Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 806

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 16. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zur Reichstagseröffnung.

Der im Sommer neu gewählte Reichstag tritt, wenn man die Verhältnisse nicht blos mechanisch betrachtet, eigentlich jetzt erst in seine erste Session. Die kurze Tagung vom Hochsommer, die nur der Militärvorlage galt, hat nach jeder Richtung hin einen Ausnahmezustand bedeutet. Die Politik und die Parteien, die ihre Träger sind, waren ebenso wie die Regierung damals durch eine einzige Frage förmlich gewaltsam von der breiteren und freieren Bahn abgelenkt worden, auf der sich sonst das politische Leben in seiner bunten Mannichfaltigkeit bewegen mag, oft durchkreuzt und ebenso oft durchkreuzend. Erst jetzt wird sich zu zeigen haben, was dieser neue Reichstag mit seiner merkwürdigen Zusammensetzung für unsere Zustände und ihre Fortentwickelung bedeutet und ob sich überhaupt mit ihm regieren läßt, vorausgesetzt, daß nicht die Regierung ohne Weiteres die Rolle übernehmen will, sich lenken und leiten zu lassen, statt selber zu lenken.

Auf eine Mehrheit, wie die vom Sommer, kann der Reichskanzler unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht wieder rechnen, und er wird es auch nicht thun. Es ist schwer, sich eine wichtigere Vorlage zu denken, bei der abermals wie damals eine buntgemischte Gemeinschaft von Konservativen, Antisemiten, Polen, Nationalliberalen, Sezessionisten, soviel innerliche Berührgungspunkte fände, um mit äußerster Kraftanstrengung bis zum letzten Augenblick zusammen zu stehen. Selbst wenn solche Situationen in ähnlicher Weise wiederkehrten, würde es nicht möglich sein, die Mehrheitsbestandtheile derart zu vereinigen, daß jeder einzelne Abgeordnete bis auf den letzten Mann herbeizuschaffen wäre. Dissidenten wird es immer geben. Die Mehrheiten also, die der Reichskanzler bei seinen Vorlagen ins Auge zu fassen hat, müssen von ganz anderer Struktur sein. Entweder müssen sie das Centrum mit enthalten, oder die Volksparteien beider Richtungen, wie die Sozialdemokraten, müssen mit dabei sein. Eine Mehrheit, zu der das Centrum gehörte, brauchte darum noch nicht die Abstoßung anderer Faktoren, namentlich der Nationalliberalen, zu bedingen, die denn beispielsweise die Bewilligung des wesentlichsten Kerns der neuen Reichssteuern ganz gut durch eine konservativ-klerikal-nationalliberale Zusammensetzung denkbar ist. Dagegen würde der Hinzutritt der Parteien der Linken zu irgendeiner Mehrheitsbildung kaum geschehen können, ohne daß auf der entgegengesetzten Seite ein Manko entstände. Eine Mehrheitskombination dieser Art wird wahrscheinlich bei den Handelsverträgen eintreten, gegen die zwar nicht die ganze Rechte, wohl aber ein solcher Bruchtheil stimmen wird, daß die Hilfe der Volksparteien und der Sozialdemokratie erwünscht erscheinen müßte.

Die Konservativen, soweit sie dem Reichskanzler gram sind — und das sind sie zumeist — werden sagen, daß es ein unnatürlicher Zustand sei, wenn der Reichskanzler seine Politik zum Theil mit den Parteien mache, die ihn in der Militärfrage so hart bekämpft haben. Die Unnatürlichkeit einmal zugegeben, so ist es aber schwerlich normaler, daß Graf Caprivi auf anderen Gebieten der Politik die Hilfe seiner persönlichen Gegner, der Konservativen, in Anspruch nehmen muß. Die Verhältnisse sind nur äußerlich denjenigen ähnlich, unter denen Fürst Bismarck seinerzeit seine Politik betrieben hat. Die Benutzung bald der konservativ-klerikalen, bald der konservativ-nationalliberalen Mehrheit durch den früheren Reichskanzler hatte wenigstens den einen festen Punkt, daß in beiden Fällen die Konservativen das Rückgrat der Regierungspolitik bildeten. Heute könnte man zwar die Analogie ziehen, daß die damalige Rolle nunmehr von den Nationalliberalen übernommen werde, aber man braucht die Behauptung nur auszusprechen, um trotz mancherlei Belegmomenten sofort zu empfinden, daß sie doch eigentlich nicht zutrifft. Die herrschende Politik hat trotz ihres Bestrebens nach einer mittleren Richtung und trotz ihrer Bekämpfung durch das Agrarierthum ausgesprochen konservative Ziele, und sogar mit dem Zentrum vermag sie unter Umständen leichter Fühlung zu gewinnen, als mit dem Liberalismus. Trotzdem ist es nicht gestattet zu sagen, daß sie direkt feindselig gegen den gemäßigten Liberalismus stehe. Auf solche Weise kommt bei verschiedentlichen Berührungen und Abstoßungen, bei wohlmeinendem Oszilliren zwischen den bestimmenden parteipolitischen Richtungen im Volksleben, etwas Schillerndes heraus, das sich aber auch gerade nicht in eine bestimmte Formel, die dies Schillernde zum Inhalt hätte, bringen läßt. Man möchte fast behaupten: diese Regierung erreicht ihre Erfolge durch ihren Mangel an Bestimmtheit. Jedenfalls ist es eine eigenthümliche Erscheinung, daß der neue Kurs, obwohl ihm immerfort vorgeworfen wird, daß er nichts erreiche, von Erfolg, zu Erfolg geschritten ist. Umgekehrt war früher die Legende mächtig, daß gegen den Fürsten Bismarck ja doch kein Widerstand helfe, daß er schließlich Alles durchsetze. An den Thatsachen gemessen war jene Legende grundfalsch. Fürst Bismarck hat in den letzten Jahren seiner Amtsführung nur wenig durchgesetzt, in den Steuerreformfragen, im Reiche und in Preußen, so gut wie garnichts. Dem neuen Kurse ist wirklich nur eine Sache mißlungen, das Volksschulgesetz; im Uebrigen hat er sich bis heute noch nichts vorgenommen, womit er nicht auch durchgedrungen wäre. Wir glauben, daß man diese Erfahrungen bei den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen nicht außer Acht lassen sollte. Von dem Gelingen der Handelsverträge, auch des mit Rußland abzuschließenden, sind wir und ist jeder ruhige Beobachter fest überzeugt. Was aber die Reichssteuerreform betrifft, so scheint es uns dringend gerathen, der Geschicklichkeit des Herrn Miquel und der Sehnsucht eines Theiles des Centrums nach Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses zur Regierung zuzutrauen, daß sie sich nicht allzu reibungsvoll in die Hände arbeiten werden. Ob man das gern oder ungern aufnimmt, die Thatsachen selber bleiben von unseren Wünschen unberührt.

Es will uns scheinen, als würde ein ansehnliches Stück von Ungeschick dazu gehören, wollte der Reichskanzler die Möglichkeit einer Verständigung mit dem Centrum unbenutzt lassen. Benutzt er sie aber, so bekommt die ganze Richtung der Politik im Reiche wie in Preußen eine Färbung, die ihr in solcher Kraßheit nur in der preußischen Volksschulfrage zugedacht gewesen war.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Nov. [Rückgang unserer Bierausfuhr.] Ueberraschende Auskunft über den Rückgang der deutschen Bierausfuhr erhält man aus dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich" (Jahrgang 1892). Wir wollen die Leser nicht mit den Zahlen für die einzelnen Jahre ermüden, sondern nur die abschließenden Ergebnisse mittheilen. Von 1880—85 stieg die Ausfuhr beträchtlich, von rund 94 000 auf rund 147 000 Tonnen, also um etwa 56 Proz. Um so auffallender ist der entschieden rückläufige Prozeß vom Jahre 1885 an. Während bis 1885 die Einfuhr fast konstant blieb, wächst sie nunmehr von 13 000 auf 33 000 Tonnen im Jahre 1891, also um über 150 Proz. Zur selben Zeit, also von 1885—1891, sank die Ausfuhr auf 74 000 Tonnen, d. h. um etwa die Hälfte. Als Hauptursache der raschen Verminderung wird die Abnahme des Konsums deutschen Bieres in Frankreich angegeben. 1880 gingen beinahe 44 Proz. der deutschen Gesammtausfuhr nach Frankreich, nämlich gegen 47 000 Tonnen. 1890 waren es nur noch 19 000 Tonnen. Der Rückgang mag sich aus der französischen Zollgesetzgebung und dem Emporkommen einer eigenen Bierindustrie erklären. Die Einfuhr fremder Biere nach Deutschland kommt hauptsächlich Oesterreich zu Gute. Sie stieg gegen 11 000 Tonnen im Jahre 1888 auf über 24 000 Tonnen im Jahre 1890 und betrug in diesem Jahre über 90 Proz. der Gesammteinfuhr nach Deutschland.

— Der Kaiser trifft am 23. November mittelst Sonderzuges in Kiel ein, um der Vereidigung der im Oktober und November eingestellten Rekruten der I. Matrosendivision, der I. Werftdivision, des I. Seebataillons, der I. Matrosen-Artillerieabtheilung, der 1. Torpedoabtheilung und der Manöverflotte beizuwohnen. Nach der Vereidigung begiebt sich der Kaiser zur Besichtigung an Bord des bis dahin in Dienst gestellten Panzerschiffes „Brandenburg". Ueber den Zeitpunkt der Wiederabreise von Kiel sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

— Die „Köln. Ztg." bestätigt die auch von uns der „Tägl. Rundsch." entnommenen Angaben über die Kabinetsordre des Kaisers bezüglich des Vorgehens gegen jene Offiziere, welche in dem Hannoverschen Spieler- und Wucherprozeß als Zeugen aufgetreten sind. Nur heißt es, dem genannten Blatte zufolge, in der Kabinetsordre nicht, daß gegen die bloßgestellten Offiziere lediglich auf ehrengerichtlichem, sondern nach Befund auch auf gerichtlichem Wege vorgegangen werden soll. Daß solche Befehle nicht dauernd wirken, beweist am besten die in der Kabinetsordre angezogene Verordnung von 1874, die auch nicht befolgt worden ist. Die „Köln. Ztg." kommt auch wieder darauf zurück, daß ein großer, wenn nicht der größte Theil der Schuld die Rennen trifft und daß eine dauernde Besserung nicht zu erreichen sein wird, wenn man hier nicht ganz rücksichtslos eingreift.

— Zur Frage der unverhältnißmäßig starken Besetzung des neuen Abgeordnetenhauses mit abhängigen Verwaltungsbeamten wird die „Nat.-Lib. Korr." darauf aufmerksam gemacht, daß in manchen deutschen Staaten, z. B. in Baden, gesetzliche Vorschriften bestehen, wonach staatliche Verwaltungsbeamte gewisser Gattungen in ihren Amtsbezirken überhaupt nicht zu Volksvertretern gewählt werden können. Damit ist namentlich der Gefahr vorgebeugt, daß solche Beamte ihren großen örtlichen Einfluß für eigene Wahlzwecke ausnutzen.

— Demnächst wird im Verlage des Bibliographischen Instituts zu Berlin „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks", politische Geschichte Deutschlands von 1871 bis 1890 von Hans Blum erscheinen. Der „Post" ist von dem Werke bereits ein Aushängebogen zugegangen, in welchem über den Anfang der Verstimmungen zwischen Rußland und Deutschland Folgendes mitgetheilt wird:

„Im Jahre 1879 war, gemäß der Abrede im Berliner Frieden, eine von den Großmächten und betheiligten Staaten beschickte Kommission in Novibazar zusammengetreten, um die dortigen Grenzen endgiltig abzustecken. An Ort und Stelle ließ sich bei den widerstreitenden Interessen aller Betheiligten besser das Richtige treffen. Da verlangte Rußland plötzlich in drei persönlichen Briefen des Zaren an den Kaiser Wilhelm, daß der deutsche Vertreter in dieser Grenzregulirungskommission immer thun müsse, was der russische Vertreter wolle und verlange. Bismarck gebrauchte damals die Gasteiner Kur, welche bekanntlich ohnehin eine erhebliche Erregung der Nerven erzeugt, und kam infolge der außerordentlichen Aufregung und Arbeitsfülle, welche diese Zarenbriefe und die daran sich schließenden weiteren Ereignisse verursachten, fast ganz um seine Kur. Obwohl er seine beiden Söhne bei sich hatte und mit ihnen von früh bis spät arbeitete, um die Sache zu bewältigen, warteten dabei immer noch drei bis vier Feldjäger auf Abfertigung. Kaiser Wilhelm theilte seinem Kanzler die Briefe des Zaren sofort mit und lehnte auf Bismarcks dringenden Rath die Zumuthungen des Neffen in der That auch ab, obwohl diese Zumuthungen in immer schrofferer und drohenderer Form auftraten. Denn schließlich schrieb der Zar etwa: die Einwilligung des Kaisers Wilhelm in das Verlangen des Zaren Alexander sei die Voraussetzung für das fernere Fortbestehen des Friedens zwischen beiden Völkern. Fürst Bismarck erklärte darauf dem Kaiser ungefähr: Wenn diese Worte in einer amtlichen russischen Staatsschrift stünden, so würde für ihn nichts übrig bleiben, als Sr. Majestät zu rathen, die deutschen Heerkräfte gegen Rußland mobil zu machen. Er bitte daher Se. Majestät, den Zaren ersuchen zu wollen, diese Angelegenheit fernerhin auf amtlichem Wege zu behandeln. Kaiser Wilhelm hat auch dieser Bitte seines Reichskanzlers stattgegeben. Wie schwer ihm aber dieses erste Zerwürfniß mit seinem russischen Neffen auf der Seele lastete, erhellt aus der Thatsache, daß er plötzlich, ohne Wissen Bismarcks, den General v. Manteuffel (seinen Vertrauten) nach Alexandrowo sandte, um eine Unterredung mit dem Zaren nachzusuchen, und der alte Kaiser dann selbst den weiten Weg machte, um dorthin zu reisen. Aber auch die herzliche Aussprache der beiden Kaiser scheint der Mißstimmung nicht Herr geworden zu sein, welche in Rußland vorwiegend vom Fürsten Gortschakow erregt wurde. Fürst Bismarck faßte die russische Unfreundlichkeit ernst auf. Er telegraphirte an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Andrassy, ob er ihn sprechen könne, und reiste auf zusagende Antwort sofort nach Wien. Hier gab er Andrassy Kenntniß von dem Briefwechsel der beiden Kaiser und äußerte die Besorgniß, daß ein französisch-russisches Bündniß im Werke oder gar bereits abgeschlossen sein möchte. Andrassy erwiderte etwa: Gegen das französisch-russische Bündniß giebt es nur ein Gegengewicht, das deutsch-österreichische. Fürst Bismarck stimmte zu und Graf Andrassy erklärte sich nicht bloß selbst zum Abschlusse eines deutsch-österreichischen Bündnisses bereit, sondern glaubte auch dafür einstehen zu können, daß sein Kaiser einen solchen Vertrag genehmigen werde. Der Zustimmung seines kaiserlichen Herrn war der Fürst Bismarck nicht so sicher. Gleichwohl wurde der Vertrag entworfen. Diese Verhandlungen fanden am 21. bis 24. September 1879 statt. Der daraus hervorgehende Vertrag ist der Welt erst am 3. Februar 1888 durch den „Deutschen Reichs-Anz." bekannt geworden. Es ist der deutsch-österreichische Schutzbündnißvertrag vom 7. Oktober 1879. Das späte Datum der Ausfertigung erklärt sich daraus, daß Kaiser Wilhelm in der That anfangs nichts von dem Vertrage wissen wollte, obwohl inzwischen auch der Kaiser Franz Joseph seine Bereitwilligkeit zur Genehmigung des Bündnisses erklärt hatte. Kaiser Wilhelm dagegen sagte rundweg Nein! Erst nach vielen vergeblichen Vorstellungen gelang es schließlich durch besondere Absendung des Grafen v. Stolberg-Wernigerode nach Baden-Baden, wo Kaiser Wilhelm sich damals aufhielt, dessen Zustimmung zu erlangen.

— Ueber die Vorgänge bei der Reservistenübung, die der sozialdemokratische Redakteur Dr. Gradnauer s. Z. abzuleisten hatte, und welche bekanntlich die Ursache seiner späteren Verhaftung wurde, macht der „Vorwärts" noch folgende Angaben:

„Als Gr. seine Uebung begann und einer Kompagnie überwiesen war, wurde er am nächsten Tage von dieser Kompagnie wieder fort zu einer andern gestellt. Es ist anzunehmen, daß der Hauptmann der ersteren Kompagnie, der gerade stellvertretender Bataillonsführer war, dies angeordnet hat, um den Sozialdemokraten los zu werden; dieser auffällige Vorgang erregte die Aufmerksamkeit in beiden Kompagnien, um die es sich handelt. Sodann ließ der Major, in dessen Bataillon Gradnauer stand, diesen besonders zu sich berufen, hielt ihm eine Ansprache und trug so wiederum dazu bei, die Gedanken der Unteroffiziere und Soldaten auf den Sozialdemokraten zu lenken. Ferner verwarnte ein Hauptmann des Regiments einige Einjährige, mit Gr., der solche Gesinnungen habe, zu verkehren; frühere Einjährige, die mit Gr. zusammen zur Uebung eingezogen und mit ihm sehr gut ausgekommen waren, sprachen sich, um uns vorsichtig auszudrücken, sehr verwundert über solche Handlungsweise aus. Solche Dinge, die alle die Aufmerksamkeit auf Gradnauer lenkten, ließen sich noch mehrere anführen, worauf wir jedoch leider verzichten müssen, weil möglicherweise daraus ernste Unannehmlichkeiten für andere Personen erwachsen könnten."

Die „Bresl. Ztg." bemerkt hier, daß ähnliche Vorgänge vor Jahren auch freisinnigen Journalisten gegenüber, die zu Reservistenübungen einberufen waren, sich abgespielt haben.

* **Hanau,** 14. Nov. Die Tabakinteressenten des Kreises Hanau mit seinen bedeutenden Tabakfabriken sandten eine Abordnung zu dem Hanauer Reichstagsabgeordneten Stroh (kons.) mit der Anfrage, wie er sich zur Tabakfabrikatsteuer stelle. Stroh erklärte, gegen die Steuer zu stimmen, da sie eine bedeutende Schädigung der Tabakindustrie und ihrer Hilfsgewerbe bedeute.

* **Aus Elsaß-Lothringen,** 14. Nov. Der Chauvinismus treibt an der französisch-deutschen Grenze eigenthümliche Blüthen. Bekanntlich erschoß vor kurzem der deutsche Förster Reiß 200 Meter diesseits der deutschen Grenze zwei französische Wilderer. Dieser Vorfall wird von chauvinistischer Seite benutzt, um zu hetzen und die vorhandenen Gegensätze zu vertiefen. Zunächst suchte man dem Förster persönlich beizukommen. Man setzte die unwahre Behauptung in die Welt, die erschossenen Wilderer seien nicht im Besitze von Waffen gewesen und der Förster habe zuerst geschossen, ohne sich in Nothwehr zu befinden. Diese Ente hatte kurze Beine. Die angestellte Untersuchung bestätigte das Vorhandensein von Nothwehr auf Seite des Försters. Da man dem Förster nicht beikommen kann, geht man auf französischer Seite gegen gänzlich Unbetheiligte vor. Wie aus Schirmeck berichtet wird, sind in Folge der Erschießung der Wilderer sämmtliche deutschen Arbeiter entlassen worden, die in den in der Nähe der Grenze gelegenen französischen Fabriken beschäftigt waren. Dies Verfahren verdient die schärfste Verurtheilung und erscheint um so unbegreiflicher, als jene Arbeiter fast ausschließlich Altelsässer sind, die in jener Gegend sich nicht gerade durch Deutschfreundlichkeit auszuzeichnen pflegen. — An der heute in Straßburg stattgehabten Zusammenkunft der zur Gruppe der Elsässer gehörigen Reichstagsabgeordneten nahmen, wie man der „Frkf. Ztg.“ schreibt, sämmtliche Abgeordneten der Gruppe Theil. Es wurde Geheimhaltung der Verhandlungen beschlossen. Wie verlautet, wird der Antrag auf Abschaffung der in Elsaß-Lothringen bestehenden Ausnahme-Gesetze im Reichstag eingebracht werden. Ueber den Eintritt in die altdeutschen Parteien wurde ein bindender Beschluß nicht gefaßt; der Eintritt unterbleibt bis auf Weiteres.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. Nov. Das dem Ministerpräsidenten nahestehende „Vaterland“ meldet, die Regierung werde zweifellos die Wahlreformvorlage Taaffes zurückziehen. Dieser Meldung wird in liberalen Kreisen hinzugefügt, daß die Erklärung des Ministeriums in der ersten Abgeordnetenhaussitzung die Zusage einer neuen Wahlreformvorlage enthalten werde.

* **Prag,** 14. Nov. Der Führer der Deutschen in Böhmen Schmeykal telegraphirte an den neuen Finanzminister Plener:

„Nach einer langen Periode politischer Bedrängniß dürfen wir eine Wandlung zum Bessern begrüßen, die für uns den willkommenen Ausdruck in Ihrer Berufung zum Minister findet. Empfangen Sie die Versicherung, daß das deutsche Volk in Böhmen auch in Ihrer neuen Stellung Ihnen vollste Theilnahme und unbegrenztes Vertrauen entgegenbringt. Die Deutschen in Böhmen erblicken in Ihrer Berufung eine Gewähr für die Dauer der neuen Ordnung. Möge ein günstiges Geschick Sie auf der neuen Bahn glücklich geleiten zum Segen des Vaterlandes.“

Italien.

* **Mailand,** 14. Nov. Der ehemalige Finanzminister Colombo hielt vor seinen Wählern eine gegen das Ministerium gerichtete Rede. Derselbe führte aus, daß die nationale Produktion eine vielversprechende sei, doch dürfe man dieselbe im gegenwärtigen Augenblicke nicht durch neue Lasten unterbinden. Bei dem Kriegsbudget könnten 30 Millionen und ebensoviel bei der Verwaltung in Ersparung gebracht werden, ohne den öffentlichen Dienst zu schädigen und ohne das Ansehen Italiens im Auslande zu verringern. Eine derartige Gebahrung würde gestatten, in ruhiger Weise die Entwickelung des nationalen wirthschaftlichen Lebens vorzubereiten und ein besseres Erträgniß der Steuern herbeizuführen, um das zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte noch Fehlende zu ergänzen.

Frankreich.

* Die Russenfeste haben noch im französischen Senat und in der Kammer einen Nachhall gefunden, den wir der Vollständigkeit halber auch noch mittheilen:

Challemel Lacour eröffnete am Dienstag die Sitzung des Senats mit einer Rede, worin er den begeisterten Empfang hervorhob, welcher den russischen Marineoffizieren in Frankreich zu Theil geworden sei. Wenn der Senat zur Zeit des russischen Besuches beisammen gewesen wäre, so hätte er sich glücklich geschätzt, sich den begeisterten Kundgebungen des ganzen Landes anzuschließen. (Beifall.) Der Senat sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Frankreich und Rußland verknüpfenden Sympathien von Dauer sein würden, da sie sich auf die Gemeinschaft der Interessen beider Länder stützten, welche an keinem Punkte der Erde einander entgegengesetzt seien. Der Senat gebe seiner Ehrerbietung gegenüber dem Kaiser von Rußland und der kaiserlichen Familie Ausdruck und begrüße in der erhabenen Freundschaft zwischen den beiden Nationen eine neue zuversichtliche Bürgschaft für den Frieden und die Civilisation. (Beifall.) Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. — Die erste Sitzung der neugewählten Kammer wurde gleichfalls am Dienstag von Blanc als Alterspräsidenten eröffnet. Blanc führte in seiner Ansprache aus, die neue Legislaturperiode beginne unter den glücklichen Auspicien der herrlichen Festtage, in welchen die Verbindung Frankreichs mit Rußland unter dem unbeschreiblichen Enthusiasmus des Landes in Erfüllung gegangen sei, der Festtage, in denen Frankreich und Rußland ihre Fahnen vereinigt und in ihre Herzen den Frieden Europas eingezeichnet hätten. (Beifall.) Man werde der unsterblichen Depesche ewig eingedenk bleiben, durch welche der großherzige Souverän in erhabenen Worten die Allianz zwischen den beiden Ländern besiegelt und ihre friedlichen Gesinnungen bestätigt habe. Möge Frankreich seine Zuversicht wieder gewinnen: es stehe nun nicht mehr allein da, an seiner Seite stehe ein großes und mächtiges Volk. Frankreich brauche wegen seiner Zukunft sich keinerlei Besorgnissen hinzugeben, es könne alle seine Hoffnungen aufrecht erhalten. (Beifall.) Hierauf schritt die Kammer zur Wahl eines provisorischen Präsidenten. Gewählt wurde Casimir Périer.

* **Paris,** 14. Nov. Der Mann, welcher das Attentat auf Georgewitsch ausführte, erklärte dem Polizeikommissar, er habe sich an der Gesellschaft rächen wollen; er habe einen gut gekleideten Herrn gesehen und ihn niedergestochen. Die Untersuchung wird ergeben, ob man es mit einem Anarchisten oder einem Irrsinnigen zu thun hat. Die Verwundungen des Georgewitsch sind nicht ernstlich. — Der „Temps“ meldet aus Kotonou: Die Kolonne des Generals Dodds ist gegen das Dorf Atscheribe marschirt, wo Behanzin seine Residenz aufgeschlagen hat. Die Truppen haben Atscheribe am 7. November besetzt. Dodds empfing Delegirte der umliegenden Stämme, die versicherten, daß sie entschlossen seien, Behanzin den Weg zu versperren. Der König von Dahomey, der sich verloren wähnt, gab Ordre, die französischen Kolonnen passiren zu lassen. Die Einwohner des Gebietes zwischen Ueme und Zou haben sich gleichfalls unterworfen. Eine weitere Depesche aus Atscheribe zeigt an, daß die Dahomeer ihre Unterwerfung erklärt haben. 400 Flinten und vier Kanonen sind ausgeliefert. Die Unterhandlungen dauern fort Der Marineminister hat aber bisher keine Bestätigung dieser Depeschen erhalten.

Polnisches.

Posen, 15. November.

d. Im Wahlkreise Posen-Land-Obornik muß, da der am 7. d. M. wiedergewählte Abg. Czwalina gestorben ist, bekanntlich eine Neuwahl stattfinden. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt dazu: „Die polnischen Wahlmänner werden, wie wir überzeugt sind, dem Kompromisse treu, für den Kandidaten stimmen, welchen die Deutsch-Freisinnigen aufstellen werden.“

d. Dem verstorbenen Abgeordneten, Landgerichtsrath Czwalina, widmet der „Dziennik Pozn.“ einen warmen Nachruf, in welchem er u. a. sagt: „Gegen uns Polen hegte der Verstorbene nicht nur keine Feindschaft, sondern im Gegentheil Wohlwollen, welches er während seines ganzen Lebens an den Tag legte. Herr Czwalina war ein rechtschaffener Mann von tadellosem Charakter, er hatte daher auch sehr viele Freunde.“

d. Die polnischen Volksschullehrer, welche vor ca. 5—10 Jahren nach der Rheinprovinz versetzt worden sind, wissen, wie polnische Zeitungen mittheilen, bis jetzt noch nichts davon, daß, wie es vor einiger Zeit hieß, ihnen die Zurückversetzung nach den Provinzen Posen und Westpreußen gestattet werden wird. Auch darüber, daß den Polen insofern eine Konzession auf sprachlichem Gebiete gewährt werden soll, als die Seminaristen in vorwiegend polnischen Provinzen darin geübt werden sollen, polnischen Kindern polnischen Sprachunterricht zu ertheilen ꝛc., ist vorläufig noch nichts Bestimmtes bekannt. (Vergl. hierzu auch die Korrespondenz aus Pleschen in unserer heutigen Nummer. — Red.)

d. **Die Generalversammlung der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** in den Provinzen Posen und Westpreußen begann gestern im Saale des hiesigen Viktoria-Hotels. Nachdem Dr. Grodzki die Versammlung 6 Uhr Abends im Namen der Bank der polnischen Gewerbtreibenden der Stadt Posen begrüßt hatte, hielt Propst Wawrzyniak, der Patron der

Konzert.

Posen, 15. November.

Nur noch sechs Jahre wird es dauern, um das hundertjährige Jubelfest der „Schöpfung“ von Joseph Haydn feiern zu können, und doch wirkt dieses Werk, gestern vom Hennigschen Gesangverein nach mehrjähriger Pause wieder zur Aufführung gebracht, mit einer Frische und Jugendlichkeit, als wäre es erst in jüngster Zeit entstanden. Man hat Joseph Haydn oft den Vater Haydn genannt, weil es bei ihm so friedlich und gemächlich zugeht, wie es bei einem alten Herrn üblich zu sein pflegt; aber man müßte ihn eigentlich den jugendfrischen, nie alternden Jüngling nennen, bei dem es wie im Frühling ununterbrochen sprießt und knospet und blüht. Wenn wir unsere moderne Musikliteratur überschauen, wie ist da alles so voll von Weltschmerz und Lebensüberdruß, so voll von übertriebener Verzückung und überschraubter Gefühlsseligkeit. Und nun höre man diesen Haydn, an dessen Symphonien und Quartette, Lieder und Chöre wir heut garnicht dabei denken wollen, in seinem Oratorium „Die Schöpfung“ an, wie ist da alles so einfach und verständlich, so lebensfroh und überglücklich, nichts von Weltschmerz und großen Problemen. Er hatte sein Ohr an das Herz seines Volkes gelegt, er verstand dessen warmen Pulsschlag für des Lebens Heiterkeit und Frohsinn, für warme und aufrichtige Frömmigkeit; er nahm ihn auf in sein Herz und Gemüth und ließ ihn in seiner Musik austönen in alle Welt, um die Menschen wiederum damit zu erfreuen und zur Andacht und Gottesfurcht anzustimmen. So ist es erklärlich, daß noch heut nach bald hundert Jahren uns diese Musik wie ein frischer Lebenshauch anweht, daß wir beim Anhören derselben eine Wirkung verspüren, die uns aus dem Jammer des Alltagslebens und aus den pessimistischen Grübeleien der Weltverzweiflung in die lichteren Höhen einer ungetrübten Anschauung erhebt und aus den Fesseln des Zweifels und der Verzagtheit erlöst. Wenn man Haydns musikalische Darstellung der Schöpfung in ihrer Schlichtheit und Wahrheit recht unbefangen auf sich wirken läßt und sich versenkt in die geistige Stimmung und andachtsvolle Frömmigkeit, aus der heraus der gottbegnadigte Meister sein Werk geschrieben, da klingt es uns an wie aus der seligen Zeit der Jugend, wo wir andachtsvoll lauschten und aus lehrendem Munde die großen Thaten der biblischen Schöpfungsgeschichte vernahmen, da schaut es uns an wie aus einem hellen, frohen und glücklichen Kindesauge, und das ist die zauberhafte Wirkung, die Haydn auf seine Hörer ausübt, durch die der alte Haydn auch noch späteren Geschlechtern der ewig junge bleiben wird. Wie Haydn als Greis in der letzten Aufführung der Schöpfung, der er kurz vor seinem Abscheiden beiwohnte, ergriffen von der Gewalt der Worte „und es ward Licht!“ abwehrend seine Hände zum Himmel richtete und sagte: „Es kommt von dort!“, so wirkt auch noch heut seine Musik wie eine göttliche Offenbarung des Himmels auf andachtsvolle Hörer.

Die gestrige Aufführung, sorgfältig vom Dirigenten Herrn Professor Hennig vorbereitet, war recht dazu angethan, solche Bemerkungen und Auslassungen in ihrer Richtigkeit und Wahrheit zu bestätigen. Die Chöre, frisch und klangvoll, schlossen mit ungetrübter Klarheit und mit wuchtiger Kraftfülle die einzelnen Schöpfungsakte, die Haydn aus dem Munde der drei Erzengel mit würdigem Ernst theils rezitirend, theils in anmuthigen und charakteristischen Arien beleuchtend erzählen läßt, so weihevoll und mit jubelndem Danke ab, daß es manchem Hörer wohl Ueberwindung gekostet hat, sich zu bezwingen, daß er nicht in diesen Jubel theilnehmend mit eingestimmt hat. Je mehr eine Schöpfungs-Aufführung die Hörer derartig zu fesseln vermag, daß sie trotz langen Vertrautseins mit dem Werke durch dasselbe neu und lebendig zu andächtiger Theilnahme und zu jubelndem Preise mit fortgerissen werden, desto mehr gewinnt sie an Werth und Bedeutung, und es ist dem genannten Gesangverein als hohes Verdienst anzurechnen, daß er dem unvergänglichen Meisterwerke eine so würdige und weihevolle Wiedergabe zu Theil werden ließ, indem er alle seine Kraft und seine hohe Befähigung für chorische Ausmalung so frisch und muthig für ein vollendetes Gelingen derselben eingesetzt hat. In den fugirten Chören erfreute besonders die Durchsichtigkeit und Klarheit, die trotz der Beweglichkeit in der Stimmführung bei großer Tonfülle überall zu erkennen war, und zwar um so leichter, je genauer die einzelnen Stimmen die ihnen zugetheilten Motive phrasirten und künstlerisch gegen einander abwogen. In den einfacheren Sätzen war es dagegen namentlich die rhythmisch gegliederte Deklamation, die diese oft gehörten Melodischen Chöre, wir erinnern, um nur einen zu nennen, an den lieblich anmuthigen Satz „Und eine neue Welt“, uns von neuem lieb und werth machte. In allen diesen technischen Vorzügen gab sich wieder die vortreffliche Schulung zu erkennen, die Herr Prof. Hennig in seinem Vereine gepflegt hat, um so herrliche Resultate zu erreichen, wie sie gestern wieder in vollendeter Weise sich kund gegeben haben. Auch dem Orchester gebührt voller Ruhm für seine Mitbetheiligung am guten Gelingen. In den Rezitativen und Arien fällt seiner Begleitung eine schwierige Aufgabe zu. Spielend leicht und sauber wurde von den einzelnen Instrumenten die schmückende und ausmalende Illustration der Texteswortegebracht, und wir möchten von dem Beifall, mit dem die Solisten gestern ausgezeichnet wurden, einen guten Antheil für die Orchestermitglieder beanspruchen, die so charakteristisch und so zierlich mit ihrem Figurenwerk die Solostimmen umrankten. Vertreten waren dieselben durch drei Berliner Künstler, Fräulein Oberbeck und die Herren Grahl und Rolle, deren vorzügliche Leistungen im Oratoriengesang in Posener Konzerten sich schon wiederholt voll bewährt haben. Auch gestern haben sie den solistischen Theil des Abends zu schönster Geltung gebracht; Fräulein Oberbeck erfreute wieder durch die schöne Klangfülle, die besonders ihre hohe Tonlage auszeichnet, und durch die Beweglichkeit und Zierlichkeit ihres Gesanges im Figurenwerk. Herr Grahl verwendete seinen klangvollen Tenor mit seiner erwärmenden Tonfärbung zu klarer und verständnißvoller Deklamation. Herrn Rolle gebührt für die klassische Ruhe und die künstlerische Gewissenhaftigkeit, die er auch gestern wieder rühmlichst bekundete, allgemeinste dankbare Anerkennung. Zu Fräulein Oberbeck möchten wir eigentlich über eine zugesetzte Verzierung im Duett bei den Worten „der Blumen Duft“ uns in Widerspruch stellen, doch mag ihr um der gewandten Ausführung willen, mit der sie ihre ins Opernhafte hineinspielende Abweichung vom Original zum Besten gab, dieselbe unbeanstandet gestattet bleiben. Vielleicht hätte Papa Haydn, wenn er sie hätte hören können, auch freundlich lächelnd ihr zugestimmt. So war denn Alles in Allem wohl dazu angethan, unter der bewährten sicheren Leitung des Herrn Professor Hennig das ewig schöne Werk wieder mit neuen Ehrenkränzen zu schmücken und seine Berechtigung seiner Wiederaufnahme auch noch für spätere Zeiten von neuem zu begründen. Joseph Haydn gehört noch lange nicht zu den abgethanen Größen, deren Zeit vorüber ist, sondern wie er von seinen Zeitgenossen geliebt und bewundert worden ist, so wird er auch noch für weite zukünftige Zeiten als ein Stern erster Größe am Kunsthimmel strahlen und glänzen. Was Professor Marx zu seiner Zeit begeisterungsvoll über Haydn ausgesprochen hat, das wird auch für die Zukunft Bedeutung und Geltung haben: Man müßte ihn ewig beneiden, wenn man ihn nicht ewig lieben müßte und dankbar verehren.

WB.

WB. **Im Stadttheater** wurde gestern Leoncavallos Oper „Der Bajazzo“ vor einem ungewöhnlich zahlreich versammelten Publikum zum ersten Male gegeben. Wegen der gleichzeitig stattgehabten Aufführung der „Schöpfung“ konnten wir der ersten Vorstellung dieser Oper, über deren textlichen Inhalt wir durch einen voraufgehenden Artikel bereits berichtet haben, nicht beiwohnen, und wir behalten uns daher vor, eine eingehende Besprechung über dieselbe nach der ersten Wiederholung, die am Donnerstag stattfinden wird, zu bringen. Auf Mittheilung von sachverständigen Freunden können wir übrigens schon heute melden, daß der Eindruck, den die wohlgelungene Darstellung, an der solistisch Fräulein Hof und die Herren Müller-Hartung, Wild, Brendel und Wünschmann mehr oder weniger hervorragend betheiligt sind, gestern auf das Publikum gemacht hat, ein außerordentlicher gewesen sein soll, dessen Wirkung sich zu dem Hervorruf nicht nur der Darsteller, sondern auch der Herren Direktor Richards und Kapellmeister Großmann gesteigert hat.

Genossenschaften, eine Ansprache, erklärte die Versammlung als eröffnet, und schlug als Vorsitzenden derselben den Abg. Fabrikbesitzer Cegielski, als Stellvertreter desselben den Dr. Plewkiewicz vor, womit sich die Versammlung auch einverstanden erklärte. Zur Vorberathung über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände wurden alsdann Kommissionen ernannt und damit die erste Plenarsitzung geschlossen. — Nachdem für die Theilnehmer an der Versammlung heute Vormittags 8 Uhr in der Pfarrkirche eine Messe gelesen worden war, begann die heutige Plenarsitzung 9 Uhr. Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Welche Haftpflicht, beschränkte oder unbeschränkte, empfiehlt sich für die Genossenschaften? referirte Dr. Bojanowski-Kosten; nach längerer Debatte wurde eine Resolution dahin angenommen, daß das Interesse der Genossenschaften das möglich geringste Risiko, das heißt also eine beschränkte Haftpflicht, das Interesse der Deponenten und Gläubiger der Genossenschaften dagegen eine möglichst große Sicherheit, d. h. also eine unbeschränkte Haftpflicht erfordere. Vorschußvereine gewährten nur dann durch beschränkte Haftpflicht ihren Klienten Sicherheit, wenn sie über bedeutende Reserven und Einlagen verfügen. Neu gegründete Genossenschaften müßten sich auf unbeschränkte Haftpflicht stützen. Es wurde ferner vom Propst Wawrzyniak über die Bedeutung der durch die Verbands-Revisoren vollzogenen Revisionen, sowie über die Frage: ob die Anzahl der bestehenden Genossenschaften ausreichend sei, vom Dr. Karchowski (Xions) referirt. Die Versammlung beschloß die Annahme einer Resolution, nach welcher die Anzahl der Genossenschaften nicht für ausreichend und die Gründung neuer, insbesondere ländlicher Genossenschaften als wünschenswerth erachtet wird. — Ueber die Frage in Betr. der Höhe der Zinsen für Darlehen referirte alsdann Propst Enn.

Lokales.

Posen, 15. November.

p. Zur Ersatzwahl im Wahlkreise Posen-Land-Obornik. Für den gestern verstorbenen Abgeordneten Czwalina muß bekanntlich im Landtagswahlkreise Posen-Land-Obornik demnächst eine Ersatzwahl stattfinden. Schon bei der Hauptwahl am 7. November waren seitens der Wahlmänner lebhafte Klagen über die ungeeignete Lage des Wahlortes Mur.-Goslin laut geworden. Mur.-Goslin hat nämlich keine Bahnverbindung und ist von manchen Dörfern des Wahlkreises mittelst Fuhrwerk kaum in einem Tag zu erreichen. Die in der Umgegend von Stenschewo wohnenden Wahlmänner haben z. B. theilweise bis zu acht Meilen zu Wagen zurückzulegen, um nach Goslin zu kommen. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigen nun viele Wahlmänner des Kreises bei dem Wahlkommissar um Verlegung des Wahlortes, womöglich nach Posen, vorstellig zu werden.

* **Die Beerdigung** des am Dienstag so jäh verstorbenen Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Posen-Land-Obornik, Landgerichtsraths Czwalina, findet, wie auch an dieser Stelle noch erwähnt sein mag, am Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause in der Wilhelmstraße aus statt.

p. **Buß- und Bettag.** Auf den nächsten Mittwoch fällt bekanntlich der diesjährige Bet- und Bußtag. Durch mehrere Anfragen, die uns von hiesigen Geschäftsleuten zugegangen sind, sehen wir uns veranlaßt, nochmals darauf hinzuweisen, daß an diesem Tage die Geschäftsläden nicht geschlossen zu werden brauchen. Nur in der Nähe der Kirchen muß jede geräuschvolle Arbeit unterbleiben.

p. **Pflasterungsarbeiten.** Für nächstes Jahr ist von den städtischen Behörden die Neupflasterung der Ritter-, Breslauer- und Wasserstraße sowie der Westseite der Wilhelmstraße in Aussicht genommen. Die Pflasterung soll mit bestem Material bezw. Asphalt geschehen.

er. **Im Verein junger Kaufleute** hielt Herr Professor Scherer-München am Dienstag einen zweiten Vortrag über „Venedig". In schönen, schwungvollen Worten gab der Redner zunächst eine Schilderung des Anblicks, den das heutige Venedig dem Reisenden bietet. In anziehender Weise wußte Herr Prof. Scherer darauf die Ereignisse der weltlichen Geschichte Venedigs mit der Entwickelung und dem Fortschreiten der Kunst in Beziehung zu bringen. Er erzählte von der Gründung der Stadt im Jahre 452, da die vor den Hunnen fliehenden Einwohner der Stadt Aquileja sich in den Lagunen auf den Inseln ansiedelten und das Meer zur Heimath erwählten, wie dann im Jahre 828 n. Chr. venetianische Seefahrer die Gebeine des Evangelisten Markus nach Venedig brachten, wie dieser Heilige der Patron der bereits blühenden Handelsstadt geworden ist. Der Platz von Sanct Marko wurde dem Schutzheiligen gewidmet und über seinem Grabe die prächtige St. Markuskirche erbaut. Wie ein Feenmärchen liegt jetzt der Markusplatz, das Herz von Venedig da und die Kirche von Sanct Marco ist so recht ein Zeuge von Venedigs Pracht und Größe. Des Weiteren wurde die Geschichte der Stadt während der Kreuzzüge und der Aufschwung, den die Königin der Adria gerade in dieser Zeit genommen hat, ausführlich geschildert. Die Stadt wurde der größte Handelsplatz der Welt, und sie verknüpfte das Abendland mit dem Orient. Stolz nannten diese Kaufleute großen Stils mit Recht sich die Beherrscher der Meere, und alljährlich am Himmelfahrtstage fand das Fest der Vermählung Venedigs mit dem Meere statt. In einer überprächtigen großen Gondel fuhr dann der Doge hinaus auf die hohe See und warf seinen Ring in die Fluthen mit den Worten: „Wir freien Dich, o Meer zum Zeichen unserer wahren und beständigen Herrschaft." — Darauf führte der Redner die weitere Entwickelung der venetianischen Staatsverfassung in großen Zügen vor. Er erzählte von dem Entstehen der venetianischen Aristokratie, erwähnte des 1296 begonnenen „goldenen Buches" des Raths der Zehn, des Tribunals der Staatsinquisition und des Raths der Drei, welcher nach dem Grundsatz: der Herrschaft Retter ist die Furcht, ein wahres Schreckensregiment führte. Damals schlich der Schrecken wie ein Gespenst durch die engen Gassen Venedigs und sogar der Doge in seinem goldenen Gefängniß mußte zittern vor der gewaltigen Macht des Raths der Drei. Trotz dieser strengen Staatsverfassung mit ihrem Schreckensregiment blieb der venetianische Volkscharakter fröhlich und frei und groß und edel. Diese Kaufleute großen Stiles dachten namentlich groß und edel über die Kunst. Unter ihrem Schutze blühten in Venedig die Künste. Großes leistete Venedig in der Architektur, sowie in der Plastik und das Höchste in der Malerei. In der Baukunst behielten die Venetianer die abendländischen Stilarten bei, warfen aber den goldenen Schleier orientalischer Architektur darüber. Das größte und charakterischste Denkmal dieser Kunst ist die im Jahre 1043 begonnene Kirche von Sanct Marco. Sie bedeutet die Vereinigung des Morgenlandes mit dem Abendlande. Die plastische Kunst Venedigs hat in zahlreichen Grabdenkmälern der Dogen und Heerführer der Republik und in Statuen von gewaltiger Größe und Schönheit unvergängliche Zeugen hinterlassen. Das Höchste aber leistete Venedig in der Malerei und bei ihr verweilte der Vortragende in längeren fesselnden Ausführungen. Die Luft Venedigs über dem gleißenden Wasser des Kanals, auf dem die leichten Gondeln gleich flüchtigen Schwalben dahingleiten, hat einen feuchten glänzenden Schimmer. Alles ist hier Glanz und Farbe. Wie aber die Kunst immer das wiedergiebt, was des Künstlers Auge sieht, so hat auch die venetianische Malerei einen aus sattem Grün leuchtenden warmen Goldton. Nachdem der Herr Professor die Entwickelung der venetianischen Malerei von ihren Uranfängen an dargestellt hatte, zeigte er, wie die Kunst Venedigs in Tizian Vercellio ihre höchste Blüthe erlebte. Tizian giebt das ganze fröhliche Leben der Lagunenstadt in ihrem eigensten Charakter wieder; er ist ein ächt nationaler Künstler. Seine Farbe hat, gleich dem Luftton, der über Venedig liegt, etwas dämmrig leuchtendes. Es ist, als ob seine Farben von innen heraus leuchteten. Keiner verstand es dabei, wie er das blühende nackte Fleisch zu malen, sodaß man darin die lebendigen Pulse zittern zu sehen meint. Tizian, der größte Künstler Venedigs, lebte wie ein Fürst in seiner Kunst und mit Fürsten wie mit seines Gleichen. Er erreichte das patriarchalische Alter von 98 Jahren und hat noch in seinem höchsten Greisenalter Kunstwerke von entzückender Pracht und Schönheit geschaffen. Ausführlich beschrieb der Herr Vortragende die bedeutendsten Bilder des venetianischen Meisters und pries deren unvergängliche Schönheit. Eingehende Beschreibung fanden auch die wundervollen venetianischen Bilder des Paolo Veronese, der das venetianische Sitten- und Lebensbild auf seine höchste Höhe gebracht hat. Die entzückende Pracht und Schönheit der Lagunenstadt mit ihrem reich bewegten fröhlichen Leben tritt uns hier entgegen. Dieselbe zauberische Wirkung, welche diese Bilder auf den Beschauer haben, übt Venedig auch heute noch auf den Reisenden aus, der der Lagunenstadt zum ersten Male sich nähert. Das glänzende blaue Meer, über dem ein zweites Meer von Farbe und Licht zu schweben scheint, die Pracht und der Reichthum der Schmuckhäuser, Kirchen und Paläste giebt ein Bild von wunderbarer, märchenhafter Schönheit. Wohl ist Venedig heute kein selbständiger Staat mehr und seine Weltherrschaft ist für immer dahin. Aber was die Königin der Adria durch die verschwenderische Natur, sowie durch die geniale Thätigkeit ihrer Baumeister und Künstler an echter Schönheit besitzt, das hat sie noch heute. Noch immer stärkt und erquickt Venedigs ewige Schönheit die Herzen und regt den Geist zu neuem Schaffen an:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber sank es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück."

+ **Der Verein früherer Mittelschüler** hielt am vergangenen Montag seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Lehrer Seidelmann über „Die Kohlen". Das größte Kohlenland in Europa ist England, das größte des Kontinents Deutschland. Außerhalb Europa ist vor allen das ungeheure Kohlengebiet Nord-Amerikas zu nennen, das höchstens noch von den gesammten Kohlenfeldern Chinas in Bezug auf Größe und Ergiebigkeit übertroffen werden kann. Redner weist nun in eingehender Weise nach, wie die Steinkohlen sich aus untergegangenen riesigen Urwäldern gebildet, wie Erhebungen und Senkungen sowohl als auch Erdausbrüche und Ueberschwemmungen gleichfalls zu ihrer Bildung beigetragen haben. In jener Zeit muß auch die Luft reich an Kohlensäure gewesen sein, denn es ist nicht gut anzunehmen, daß die untergegangenen Wälder allein im Stande gewesen sind, Kohlenflötze von 20, ja 25 und noch mehr Meter Dicke zu bilden, da man ausgerechnet hat, daß ein 100jähriger Hochwald eine Steinkohlenschicht von höchstens 1 Centimeter geben würde. Nachdem Redner noch die verschiedenen Arten der Kohlen gekennzeichnet hatte, ging er auf den riesigen Nutzen ein, welchen die Menschheit der Kohle zu verdanken hat und beleuchtet denselben in erschöpfender und fesselnder Weise. — Herr Architekt Kindler bestätigte verschiedene Ausführungen des Referenten, da er bei der Fahrt nach Chicago Gelegenheit gehabt habe, Erfahrungen auf dem besprochenen Gebiete zu sammeln und dankt zugleich im Namen des Vereins dem Herrn Vortragenden für die interessanten und lehrreichen Ausführungen. Demnächst fand die Aufnahme eines Herrn als Vereinsmitglied statt, worauf der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses Mittheilungen über das am 9. k. Mts. in Sterns Saal zu feiernde zehnjährige Stiftungsfest des Vereins machte. Da die Vorbereitungen zu diesem Feste sich in bewährten Händen befinden und sehr schätzenswerthe Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben, so glauben wir den Festtheilnehmern einen recht genußreichen Abend in Aussicht stellen zu können. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils blieben die ziemlich zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder bei einem Glase Bier und fröhlichen Gesängen noch längere Zeit beisammen.

p. **Handwerkerverein.** In der letzten Sitzung des Handwerkervereins am Montag Abend fand eine freie Besprechung über Athomlehre statt, wobei der Vortragende seine Ausführungen durch eine Reihe zahlreicher, interessanter Experimente erläuterte. Am Sonnabend Abend wird im großen Lambertschen Saal das Stiftungsfest des Vereins gefeiert werden. Konzert, Gesangs- und deklamatorische Vorttäge und Tanz werden den Abend auf das Angenehmste ausfüllen.

sch. **Verband der Geflügelzüchter- und Vogelschutz-Vereine der Provinz Posen.** Auf Grund eines Beschlusses des Verbands-Vorstandes der Geflügelzüchter- und Vogelschutzvereine ist den Mitgliedern ein Stamm- und Zuchtregister zugestellt worden, in das dieselben ihre für die diesjährige Zuchtperiode eingestellten Stämme Hühner, Wassergeflügel, Truten und Paare Tauben, ferner die Zuchtresultate derselben ohne Berücksichtigung ihrer Bestimmung zur Weiterzucht oder zum Schlachten, sowie Eierproduktion und wenn möglich Notizen über die Abgabe von Bruteiern verzeichnen sollen. Es wird in dem beigefügten Schreiben besonders hervorgehoben, daß fortan bei Verbands-Ausstellungen mit Verbandspreisen nur die eigene Zucht auf Grund der eingelieferten Zuchttabellen bedacht werden kann. Ebenso ist zwecks Ausarbeitung einer Statistik über alles von den Verbandsmitgliedern gehaltene, anderweitig abgegebene und gezüchtete Geflügel ꝛc., die genaue Ausfüllung und Einreichung der Tabellen dringend erforderlich, wenn fernerhin auf Staats-Subvention Anspruch gemacht werden soll.

p. **Eine Besichtigung des neuen Stadthauses** fand heute seitens des Magistrats unter Führung des Herrn Stadtbauinspektor Wulsch statt. Das Gebäude soll bekanntlich zum Frühjahr in Benutzung genommen werden.

p. **Panoptikum.** Im Hause Berlinerstraße 16 I. ist jetzt ein Panoptikum und anatomisches Museum eröffnet, das vielen Zuspruch findet. Das Wachsfigurenkabinet bietet manches Sehenswerthe, namentlich erregen die durch ein Uhrwerk getriebenen Bewegungen eines „Amor" und des Christkindleins allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher. Sehr interessant sind auch die anatomischen Präparate, welche die Entwickelung verschiedener Krankheiten veranschaulichen. Der Besuch des Museums ist sehr empfehlenswerth.

p. **Bau einer Bedürfnißanstalt.** An der Ecke des Rathhauses ist heute mit dem Bau einer neuen Bedürfnißanstalt begonnen worden. Dieselbe kommt an die Stelle der alten, jetzt abgebrochenen Verkaufsbuden zu stehen und wird daher dem Verkehr nicht hinderlich sein. Es wäre zu wünschen, daß auch auf anderen Plätzen der Stadt, z. B. am Berliner Thor und am Wilhelmsplatz bald derartige Anstalten errichtet würden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hannover,** 15. Nov. Heute begann vor der hiesigen Strafkammer des Landgerichts ein Nachspiel zu dem großen Spieler- und Wucherprozeß. Angeklagt sind des gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers die Rentiers Krayn und Guhl aus Berlin, die Agenten Hollmann und Hirvolk und die Wittwe Schwietzer aus Hannover. Den Vorsitz führt wiederum Landgerichtsdirektor Heimroth, die Staatsanwaltschaft ist durch den Assessor Seel vertreten. Den Angeklagten stehen eine Reihe von Vertheidigern zur Seite.

Petersburg, 15. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg" theilt mit, daß der Minister des Auswärtigen v. Giers, dessen Gesundheitszustand sich inzwischen gebessert, bis jetzt in Zarskoje Sselo befindet, wohin er sich seit der Rückkehr des Kaisers aus Kopenhagen begeben. Von dort begiebt er sich in das Residenzschloß in Gatschina, von wo er alsdann, wie man hofft, mit seiner Familie Mitte November seine Amtswohnung im Ministerium des Auswärtigen zu beziehen gedenkt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 15. November, Abends.

Bei den heute vollzogenen Stadtverordnetenwahlen in der ersten Abtheilung wurden in sämmtlichen 14 Wahlbezirken die Kandidaten der liberalen Parteien gewählt. An Stelle des Kandidaten der Freis. Volkspartei O. Hermes wurde der Kandidat der Freis. Vereinigung, Assessor Mommsen, gewählt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Blätter-Meldung, daß der General-Steuerdirektor Schomer als Gegner der Tabaksfabrikatsteuer seine Entlassung eingereicht hätte, für unbegründet.

Das neue Postgebäude in Köln wurde heute eröffnet. Anwesend waren die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und zahlreiche Notabilitäten der Stadt. Der Postbaurath Hintze überreichte dem Staatssekretär Dr. v. Stephan die Schlüssel des neuen Posthauses mit einer Ansprache. Staatssekretär Stephan begrüßte die Anwesenden Namens des Kaisers. Köln soll ein für den mächtigen Verkehr ausreichendes, des Reichs würdiges und den geschichtlichen und künstlerischen Traditionen der alten rheinischen Metropole entsprechendes Bauwerk erhalten. Den wärmsten Dank allen denen, die zur Vollendung des großen Bauwerks beigetragen, insbesondere der städtischen Verwaltung. Nach den früheren Wirren und Parteihadern früherer Jahrhunderte erhebe sich jetzt unfern dem einstigen waffenumstarrten Römerkapitol das Kapitol des Verkehrs, ein Werk des Friedens. Der Ober-Postdirektor feierte die Fürsorge Stephans für die Beamten und brachte ein Hoch auf denselben aus. Geheimrath Michels übergab eine von angesehenen Bürgern gestiftete Stephan-Büste. Nach erfolgter Besichtigung des Postneubaues wurde das Frühstück beim Ober-Postdirektor eingenommen. Abends fand ein Festessen im Gürzenich statt.

In dem Befinden der Erbgroßherzogin von Oldenburg, welche schwer erkrankt ist, ist, wie der hiesige „Generalanzeiger" meldet, seit gestern Besserung eingetreten.

Nach einer Meldung aus Mailand besichtigte Graf Kalnoky heute früh in Begleitung des Grafen Nigra die Sehenswürdigkeiten der Stadt und nahm dann gemeinsam mit dem Minister Brin, dem Grafen Nigra und dem Präfekten von Mailand in seinem Hotel das Frühstück ein.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurden bei der Eroberung der Araberstadt Cassongs neun Tagebuchblätter Emin Paschas vorgefunden, die das in Nyangwe gefundene bis zum 12. Oktober reichende Tagebuch bis zum 23. Oktober 1892 fortführen.

Der König von Serbien eröffnete heute, wie aus Belgrad berichtet wird, die Skupschtina mit einer Thronrede, in welcher hervorgehoben wird, daß die Skupschtina wichtige Aufgaben zur Hebung der Volkswirthschaft und zur Konsolidirung der Finanzen des Landes zu erledigen habe. Die Thronrede lenkt die Aufmerksamkeit besonders auf das Budget für 1894, worin das finanzielle Gleichgewicht hergestellt werde, sowie auf den Handelsvertrag mit Rußland, wodurch die Freundschaft zu dem mächtigen Slawenreiche verstärkt wurde. Bei der Rundreise des Königs durch das Land habe das Volk neue werthvolle Beweise der Ergebenheit gegen den König und die Dynastie Obrenowitsch geliefert. Gegenseitiges Vertrauen zwischen dem König und dem Volke sei das beste Unterpfand einer schönen Zukunft. Der Passus der Thronrede, welcher sich auf die auswärtige Lage bezieht, lautet: „Betreffs der internationalen Verhältnisse unseres Vaterlandes, die ununterbrochen Gegenstand meiner lebhaftesten Fürsorge sind, kann ich mit Freuden mittheilen, daß die Beziehungen zu allen Staaten freundliche und korrekte sind. Meine Regierung war ununterbrochen bemüht, alle Verpflichtungen, die Serbien übernommen hat, loyal zu erfüllen und über die aufgetauchten Fragen freundschaftlich und zuvorkommend zu verhandeln."

Aus Athen wird telegraphirt: Die Meldung auswärtiger Blätter, nach welcher Rußland beabsichtige auf griechischem Boden eine Kohlenstation anzulegen, wird amtlich als durchaus unbegründet bezeichnet.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die auswärts verbreitete Meldung von einem gegen die englische Bergwerksgesellschaft ausgeführten Dynamitattentat, durch welches die Gebäude der Gesellschaft in die Luft gesprengt worden sein sollten, entspricht nicht der Wahrheit. Es handelt sich vielmehr nur um einen in der Bergwerksstadt Maidancec gemachten Versuch eines entlassenen Arbeiters sich zu rächen. Der Arbeiter hatte in die Privatwohnung eines englischen Beamten eine Dynamitpatrone gelegt, welche zwar explodirte, jedoch nicht einmal die Wohnungseinrichtung beschädigte. Menschen sind nicht beschädigt worden.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Koser, Friedrich der Große. I. Band. (J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart.)

Wahlkatechismus für die Wahlen zum deutschen Reichstage. Zusammengestellt und herausgegeben von Th. Prenzel. (Berlin, Guttentagsche Verlagsbuchhandlung.)

Schriften für Sozialpolitik. Bd. 58. (Duncker u. Humblot, Leipzig.)

Familien-Nachrichten.

Unser liebes, fröhliches Kind, unsere treuherzige gute

ELSE

hat der allmächtige Lenker der Menschenschicksale heute früh 9 Uhr zu sich genommen.

Posen, den 15. Nov. 1893.

T. Neukrantz und Frau Martha geb. Kuntze.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Louisenstr. 5 p. statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Langner mit Hrn. Dr. med. Eugen Meridies in Oppeln. Frl. Margar. Baron mit Herrn Prem.-Lieut. Richard von Unruh in Lagiewnik. Frl. Anna Meller in Köln mit Herrn Oberförster Fritz Biermanns in Manderscheid. Frl. Hedwig Koppen mit Herrn Chemiker Max Tetzer in Treptow.

Verehelicht: Hr. Rechtsanw. Julius Janssen mit Frl. Maria Knetgens in Aachen. Hr. Rechtsanwalt Höfer mit Frl. Gertrud Schneider in Rheinbach. Herr Dr. phil. Arno Kramer in Leipzig mit Frl. Klara Seekamp in Bremen. Herr Dr. phil. Richard Martin mit Frl. Margarethe d'Alinge in Dresden. Herr Dr. med. Oskar Reinach mit Frl. Frieda Hübe in Senftenberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Prem.-Lieut. Schaubode in Thorn. Hrn. Ed. Kufahl in Charlottenburg.

Eine Tochter: Herrn Dr. Julius Juttke in London. Herrn Oberstabsarzt Dr. Düms in Leipzig. Herrn Dr. Kabierske jr. in Breslau. Hrn. Karl Zinck in Berlin.

Gestorben: Herr Lieutenant Camillo Grahl in Trier. Herr Rechtsanwalt, Notar Gromadzinski in Tremessen. Herr Dr. Josef Galland in Bremen. Herr Regierungs- und Baurath Hermann Cramer in Breslau. Herr William Burt-Berry in Berlin. Frau Emilie Dupré, geb. Ebel in Berlin. Fr. Hulda Marésahause, geb. Walter in Berlin. Fr. Schloßhauptmann, Kammerherr Helene von Rekowski, geb. Edle von Mayerfels in Gotha.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 16. November 1893: Novität. Zum 2 Male: **Der Bajazzo.** Vorher: **Loreley-Finale** und **Eingeschneit.**

Freitag, den 17. Novbr. 1893: Zum letzten Male in der Saison. **Mauerblümchen.** Sonntag, den 19. Nov. 1893: Novität. **Der Phönix.** Lustspiel in 4 Akten von R. Misch u. E. v. Wolzogen.

Großes anatom. Museum u. Panoptikum

Berlinerstraße 16, I.

Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. Entree à Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 18. d. M., Abends 8½ Uhr, [15299

im **Lambert**'schen Saale:

Stiftungsfest.

Programm:

Conzert, gesangliche und deklamatorische Vorträge und Tanz.

Deutscher Sprachverein.

Donnerstag, den 16. November, Abends 8 Uhr,

Hauptversammlung

im Bierhause **„Monopol"**

Wilhelmstraße 27.

T.-O. Antrag des Vorstandes: Auflösung 15226

des Posener Zweigvereins.

Heute Donnerstag, sowie jeden Dienstag: 15303

ff. Eisbeine.

E. Wiltschke,

Wasserstr. 27.

Gestern Nachmittags starb nach kurzer schwerer Krankheit der Königliche Landgerichtsrath

Herr Alexander Czwalina.

Wir sind durch den unerwarteten Heimgang dieses in Folge der vorzüglichen Eigenschaften seines Charakters und seines freundlichen Wesens bei uns allen beliebten und verehrten Kollegen schmerzlich betroffen und tief erschüttert. 15301

Wir werden demselben dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Posen, den 15. November 1893.

Der Präsident, die Direktoren und die Mitglieder des Königl. Landgerichts.

Die **Beerdigung** des Herrn 15297

Landgerichtsrath Czwalina

findet **nicht** um 3 Uhr, sondern um **2 Uhr** statt.

Es hat Gott dem Herrn, dem Gebieter über Leben und Tod, in seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, heut Nachts 1 Uhr unsern heißgeliebten, herzensguten Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Kultusbeamten der jüdischen Gemeinde in Striegau 15306

Herrn Moritz Rosenau

nach kurzem schweren Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies Freunden und Bekannten ergebenst an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Striegau, Myslowitz, Sprottau, Posen, Groß-Wartenberg, Constadt und Gostyn.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.

Große Gewinne ohne Risiko.

Planmäßige Gewinne:

1	à 2 Millionen	Frks.
5	„ 1 Million	„
1	„ 500 000	„
5	„ 400 000	„
6	„ 200 000	„
79	„ 100 000	„
59	„ 50 000	„
25	„ 30 000	„
24	„ 25 000	„
20	„ 20 000	„
36	„ 10 000	„
49	„ 5 000	„
50	„ 2 000	„
30	„ 1 500	„
255	„ 1 000	„
690	„ 500	„

Franks in Gold u. s. w. Kl. Treffer 100 Franks. In Allem 450 000 Gewinne im Gesammtbetrage von 63 Mill. 810 000 Frks.

14817

Capitalanlage mit hoher Gewinn-Chance bieten

Stadt Barletta-Gold-Loose

mit welchen die nebenstehenden Gewinne planmäßig erzielt werden. Jährlich 4 Ziehungen.

Nächste Ziehung 20. November im Rathhause der Stadt Barletta. **Keine Nieten. Jedes Loos gewinnt wenigstens 100 Frks.** Jedes gezogene Loos spielt aber trotzdem ohne Nachzahlung weiter und **1 Loos** hat die **Chance,** öfter **zahlreiche** und **enorme** Gewinne zu erhalten. **Daher äußerst günstig.**

Ein Verlust des Einsatzes ist unmöglich.

Der müßte wahrhaftig ein Feind seines Glückes sein, der sich nicht sofort 1 oder 2 Loose kaufte.

Die monatliche Einzahlung für 1 ganzes Originallos beträgt **nur je 5 Mk.**

Ankauf überall erlaubt. Listen gratis. Gefällige Aufträge erbitte umgehend.

Bankhaus J. Scholl,

Berlin—Niederschönhausen.

Vertreter gesucht.

Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königl. Preuß. Lotterie-Direction in Berlin.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 M. Baar.

Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., **Kaiser Wilhelmstr. 49.**

Bei der am 25. bis 27. Oktober stattgefundenen Ziehung der Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der I., IV. u. X. Hauptgewinn in meine Collecte. 15075

Kissling-Bräu.

Restaurant A. Duchowski

Berlinerstr. 9.

Heute Donnerstag Abend: feine **Kessel-** und **Grützwurst.** 15253

Victoria-Garten-RESTAURANT

Königsplatz 5.

Heute sowie jeden Donnerstag

Eisbeine. 15308

Landschaftlicher Credit-Verein im Königreich Polen.

Die per 22. Dezember d. J. gekündigten 5%igen Pfandbriefe des Landschaftlichen Credit-Vereins im Königreich Polen können zum Zwecke des Umtauschs in 4½%ige Pfandbriefe werktäglich in den üblichen Geschäftsstunden bis zum **20. November d. Js.** an unseren Kupons-Kassen eingereicht werden.

Berlin, im November 1893. 15286

Mendelssohn & Co. S. Bleichröder.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Photographien als Weihnachtsgeschenke

bitten wir im Interesse rechtzeitiger Vollendung baldigst bestellen zu wollen. 15316

A. & F. Zeuschner,

Hof-Photographen u. Portraitmaler, Posen, Wilhelmstr. 5 bei Beely.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die von mir seit 37 Jahren hier betriebene 15298

Feinbäckerei

mit dem heutigen Tage meinem Sohne **Georg** übergeben habe.

Indem ich für das mir so lange geschenkte Wohlwollen danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Posen, den 16. November 1893.

Gustav Schulz.

Für die Damen-Toilette ist zur Pflege der Zähne und Reinhaltung der Mundhöhle kein Mittel geeigneter als **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin). Mit diesem, in hygienischer wie in kosmetischer Beziehung auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit stehenden Reinigungsmittel erreicht man Schönheit und Weiße der Zähne, Schutz vor dem nachtheiligen Einflusse der Zahnpilze, vor Zahnschmerzen und vor frühzeitigem Verluste der Zähne. Was Wirkung, Qualität, Reinheit und absolute Unschädlichkeit anlangt, bleibt Odor's Zahn-Crême unübertroffen. Zu haben à 60 Pf. per Glasdose in den Parfümerien, Droguerien u. Apotheken. 13223

LIQUEUR und PILLEN des Dr LAVILLE

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.** Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.

IN DEN APOTHEKEN

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren **Kolonial-, Materialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.**

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** 14030

Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehung 20. November.

Barletta 100 Lire-Loose. Jährlich 4 Ziehungen. Hauptgew. 2 Millionen Lire. Kleinster Gewinn 100 Lire. 15037

Originalloose à 55 M. od. 6 Monatsraten à 10 M. b. sof. voll. Gewinnanspr.

Bankgeschäft von Schereck,

gegründet 1843, Berlin W., Taubenstr. 35.

Hochfeine Dabersche Speisekartoffeln,

leicht kochend und mehlreich liefern in plombirten Säcken zu 100 Pfd. frei Haus 14830

Gruhl & Balogh, Posen, Vor dem Berliner Thor.

Die besten diesjährigen Spiele sind die soeben in **brillant neuen Ausstattungen** erschienenen:

Dornröschen- u. Sneewittchen-Spiel.

Ein heiteres Spiel für die Jugend.

Spielmethode überraschend und interessant, sowie das

Sonne-, Mond- und Sterne-Spiel.

Nach neuer Spielmethode, belehrend und unterhaltend, mit vielen Ueberraschungen. Preis von jedem 1 Mk. 80 Pf. Pracht-Ausgabe mit plast. Figuren 4 Mk. 15263

Posen.

Ed. Bote & G. Bock.

Tuch-Reste

bis 3 Meter,

passend zu Anzügen, bedeutend unter Preis.

M. Baruch,

15272 **Markt 83 I.**

Frische Schellfische, Gänsepökelfleisch, Blüthen-Honig, Rheinisches Apfelkraut, Dresd. Appetit-Würstchen.

J. Smyczyński,

St. Martin 27. 153?2

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin,

Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

Rothe + Geld-Lotterie.

Ziehung 4.—9. Dezember cr.

Hauptgewinne:

100 000, 50 000, 25 000, 15 000 M. etc.

Baar ohne Abzug zahlbar.

Originalloose à 3 M.

Antheile:

½ 1,75, ¼ 1 M., 10/2 17, 11/4 10 M.

Betheiligungsscheine an **100** Nummern

100/100 4, 100/50 8, 100/25 16 M.

Porto u. Liste **30** Pf.

M. Fraenkel jr.,

Bankgeschäft, [14380

Berlin, Friedrichstrasse 30.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.



L. Weyl, Berlin S., Prinzenstr. 49.

Francozusendung — Theilzahlung.

Leçons de conversation Française à prix très modéré. S'adresser Rue **St. Martin** Nr. 66, I Et. dans la cour Mme. **Rossin, Drygalska.** 15309

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14623

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Dem hochverehrten Publikum der Stadt und Provinz Posen empfehle mich als 15295

Koch

und nehme jegliche Bestellungen stets gern an in meiner Wohnung St. Martin 43, I.

W. Mizerski,

Rekommandat. erster Häuser.

Für mos. Amtsrichter in Westpr. wird mos. Dame m. 80—100 000 M. beh. Heirath ges. Nur dir. Off. zu richten an **M. Fuchs** in Zerbst i. A.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff, Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Landwirthschaftlicher Kreis-Verein.** Am Sonntag Nachmittag fand im Dümkeschen Restaurant eine Sitzung des Posener landwirthschaftlichen Kreis-Vereins statt. Der Vorsitzende, Herr Endell-Kiekrz, berichtete zunächst über eine Petition des landwirthschaftlichen Vereins in Lissa betr. Aenderung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes. Der Kreis-Verein ist ersucht worden, sich dieser Petition anzuschließen. Herr General-Landschaftsdirektor von Staudy empfahl dies unter eingehender Begründung, worauf denn auch die Versammlung ohne weitere Debatte demgemäß beschloß. Ferner war vom landwirthschaftlichen Verein in Eichenkranz i. Westpr. ein Gesuch eingegangen, eine Petition um Ermäßigung der Frachttarife für Thomasmehl und Kainit für die örtlichen Provinzen zu unterstützen. Die Versammlung beschloß nach einigen kurzen Bemerkungen des Herrn Oekonomieraths Professor Dr. Peters, sich der Petition anzuschließen. Auf ein dem Verein von Herrn Löhnert-Posen zugegangenes Schreiben, in welchem derselbe einen patentirten Apparat zur Entbitterung von Lupinen empfiehlt, beschloß man, die Sache zu vertagen und Herrn Löhnert zu einer der nächsten Sitzungen zu einem Vortrag über seine Erfindung einzuladen. Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten war der Wunsch geäußert worden, daß die Kreis-Vereine sich darüber äußern möchten, in wie weit der Verordnung betr. den Schutz der Krebse nachgekommen werde. Zu der Angelegenheit ergriffen verschiedene Redner, u. a. die Herren Krey-Lussowo, Ohnesorge-Sedan und Endell-Kiekrz, das Wort. Dieselben berichten über ihre mit der Krebszucht gemachten Erfahrungen und beklagen, daß dieselbe immer mehr zurückgehe. Nachdem darauf der Kassirer des Vereins, Herr Landwirthschafts-Lehrer Pflücker, Bericht über die Kassenverhältnisse erstattet hatte (die Kasse weist einen Ueberschuß von 1239 Mark gegen 945,75 Mark im Vorjahre auf!), erhielt der Vorsteher der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsstation, Herr Dr. Gerlach, das Wort zu einem Vortrage über „rationelle Behandlung des Stalldüngers." Die Ausführungen des Redners beschränkten sich durchweg auf fachwissenschaftliche Erörterungen, wobei er namentlich die Vermischung des Düngers mit künstlichen Salzen empfahl. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung, an welcher sich besonders die Herren Hoffmeyer jun.-Zlotnik, v. Treskow-Wierzonka, Sarrazin-Kruszewnia und Endell-Kiekrz betheiligten. Man beschloß, zur Sammlung der gemachten Erfahrungen eine Kommission, aus den Herren Endell-Kiekrz, Hoffmeyer-Zlotnik, Krey-Lussowo, Dr. Gerlach-Posen und von Treskow-Wierzonka bestehend, niederzusetzen. Der Vorsitzende schloß darauf die Versammlung.

v. **Die Augenuntersuchung** der Kinder in den städtischen Schulen durch den Augenarzt Herrn Dr. Pulvermacher wird neuerdings fortgesetzt. In dieser Woche erfolgt die Untersuchung der Kinder in der 5. Stadtschule.

o. **Die Erdarbeiten zur Vergrößerung des Bahnhofes Gerberdamm** gehen ihrem Ende entgegen. Die Zufuhr von Sandmassen aus der Gegend hinter Glowno hat aufgehört, die angeschüttete Fläche wird jetzt vollends planirt und die hohe Böschung nach der Dominikanerwiese mit großen Steinen abgepflastert, um eine Abspülung durch das Hochwasser der Warthe zu verhindern. Das Bahnhofs-Terrain reicht nun im Süden bis zum Wierzebach. Auch an der Kernwerksseite ist eine geringe Verbreiterung erfolgt, da auch hier von der Wärterbude am Kirchhofsthore aus ein neues Geleise gelegt wird. Auf der südlichen Fläche werden die neuen Stränge gleichfalls bereits gelegt. Der hohe Damm für das Anschlußgeleise der Posener Sprit-Aktien-Gesellschaft ist bis zum Wierzebach aufgeschüttet. Der Bach selbst ist in der Breite des Dammes durch Cementröhren geleitet, da der Damm bis zur Einmündung in den Bahnhof fortgeführt wird. Bis zur Vollendung aller Arbeiten dürften noch einige Wochen vergehen.

p. **Vom Bahnhof.** Der Billetschalter in der großen, vorderen Bahnhofshalle ist während der letzten Wochen vollständig umgebaut worden. Die Diensträume für die Schalterbeamten sind wesentlich vergrößert worden, sodaß die vorderen Wände um ein wesentliches Stück in die Halle hineingerückt werden mußten. Seit gestern Abend erfolgt der Billetverkauf an den neuen Schaltern.

* **Der neu eingeführte Propst in Wiry** bei Posen heißt nicht, wie in Folge eines Druckfehlers im letzten Morgenblatte angegeben, Richter, sondern Seichter.

* **Gefrorene Schaufenster.** Was diese Kalamität für den Geschäftsmann bedeutet, ist wohl einleuchtend, denn die prachtvollsten Waaren, das schönste Arrangement der Schaufenster nützen nichts, wenn der Frost seinen Schleier über die Spiegelscheiben ausbreitet. Das bisher angewandte Mittel, Erhitzen der Scheiben durch eine Reihe von Gasflämmchen, hat auch nur halben Erfolg, und, was wirklich helfen würde, nämlich zwei Scheiben in einiger Entfernung von einander in einen Rahmen mit zwischenliegender Luftschicht anzubringen, ist zu theuer. In Paris soll man nun, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, im letzten Winter mit gutem Erfolge die Schaufenster auf die Weise frei von Eisblumen gehalten haben, daß man außen rings um die Scheibenkante ein Gasrohr legte, welches, mit vielen feinen Löchern versehen, durch diese warme Luft ausströmen läßt, die im Innern des Hauses durch einen kleinen Gasofen erzeugt wird, in welchem der Anfang des Rohres in vielen Schlangenwindungen liegt. Nicht aber allein das Auge, sondern auch die Nase erfreuen nunmehr solche Schaufenster, indem in die Heizrohre ein Parfüm gegeben wird, sodaß dieses in feiner Zertheilung die Glasscheiben umspielt und so das Nützliche mit dem Angenehmen in sinnigster Weise verbunden ist.

* **Weihnachts-Packetsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika,** welche mit der deutschen Packetpost den Adressaten rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind zweckmäßig vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern; bei späterer Absendung kann wegen der in Newyork mit der Verzollung verknüpften Umständlichkeiten und Stauungen auf eine rechtzeitige Zustellung der Packete nicht sicher gerechnet werden.

Aus der Provinz Posen.

♂ **Schmiegel,** 14. Nov. [Von der Bürgermeisterwahl. Zahltage für die Kreiskasse.] Wiederum ist die hiesige Bürgermeisterstelle vollständig verwaist; denn der Urlaub des Amtsanwalts Pieper aus Krotoschin, der die Stelle mehrere Monate hindurch kommissarisch verwaltet hat, ist bereits abgelaufen, und er selbst ist wieder in sein früheres Amt zurückgekehrt, ohne daß es hier schon zu einer Wahl gekommen ist. Die städtischen Behörden haben deshalb beschlossen, beim Regierungs-Präsidenten um eine nochmalige Entsendung einer geeigneten Persönlichkeit zur kommissarischen Verwaltung der Bürgermeistereigeschäfte bis zur endgiltigen Besetzung der Stelle vorstellig zu werden. — Die königl. Kreiskasse hierselbst macht den Kreiseingesessenen bekannt, daß zur Ablieferung der für das 3. Vierteljahr 1893/94 fälligen direkten Steuern, Renten und Feuersozietätsbeiträge folgende Zahltage festgesetzt sind: Für Polizeidistrikt Schmiegel-Ost der 24. November, für Schmiegel-West der 25. November, für Wielichowo-Land der 27. November cr. und für die Städte Schmiegel und Wielichowo die Zeit bis zum 12. Dezember. Bezüglich der Feuersozietätsbeiträge wird bemerkt, daß ein Erlaß wie in den letzten drei Jahren in diesem Jahre nicht stattfindet.

v. **Fraustadt,** 13. Nov. [Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.] Unter dem Vorsitz des Vorsitzenden Herrn Dampfschneidemühlenbesitzer und Ackerbürger Gustav Seimert hielt gestern Nachmittag 4 Uhr der hiesige landwirthschaftliche Verein im Hitzegradschen Hotel de Pologne eine überaus zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Nachdem der Herr Vorsitzende die seit der letzten Versammlung eingegangenen wichtigeren Schriftstücke zur Verlesung gebracht hatte, beschlossen die Versammelten, 400 Zentner Kainit und 200 Zentner Thomasschlacke gemeinschaftlich zu beziehen. Beschlossen wurde ferner mit der neuen Futterpflanze Latyrus einen Anbauversuch zu machen. Herr Gutsbesitzer Schade-Buchwald und Wanderlehrer Herr Pflücker-Posen gaben über die bei der Anbauung der Pflanze zu treffenden Maßnahmen die weitgehendsten Aufklärungen. Herr Pflücker theilte hierauf den Versammelten mit, daß in mehreren Gegenden der hiesigen Provinz sich ein den Rübenbau gefährdender Pilz gezeigt hat und theilte die bezüglich desselben gemachten Beobachtungen mit. In hiesiger Gegend hat sich dieser Pilz nicht gezeigt. Sodann hielt Herr Pflücker den angekündigten Vortrag über „Fütterung der Milchkühe behufs Erzielung einer guten Rente von der Milchviehhaltung," zu welchem auch Nichtvereinsmitgliedern der Zutritt im Interesse der Wichtigkeit des Vortrages gestattet war. Der Herr Vortragende legte zunächst den Versammelten in eingehender Weise dar, daß die Milchergiebigkeit nicht am Thiere selbst, sondern vielmehr auch von dessen Haltung und Fütterung abhängig ist. Er brachte sodann, auf wissenschaftliche Erfahrungen zusammengestellte Futter-Rationen sich stützend, mehrere Anleitungen zur rationellen Fütterung. Zum Schluß des Vortrages erwähnte er, daß Kühe, welche zur Mast neigen, als Milchkühe aus dem Stall zu entfernen seien, da sie mit wenigen Ausnahmen nicht den Durchschnitt der von einer Kuh zu fordernden Milch liefern und gab Aufschluß über den Milchabsonderungs-Prozeß. An der sich an den Vortrag schließenden Debatte betheiligten sich die Herren Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule Seidenschwanz, königl. Kreisthierarzt Roskowski und Gutsbesitzer Hentschel-Heyersdorf. Dem Vortragenden dankte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen.

ch. **Rawitsch,** 13. Nov. [Stadtverordnetenwahlen. Anstellung eines Hilfsgeistlichen.] Wie bereits erwähnt, finden Ende dieses Monats die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt. Zu wählen sind neun Stadtverordnete, einer mehr als das von der Städteordnung vorgesehene Drittel. Die Ergänzungswahlen haben zu erfolgen in der dritten Abtheilung für den ausscheidenden Weingroßhändler Ludewig und für den verstorbenen Kaufmann Ziegler; in der zweiten Abtheilung für die ausscheidenden Fleischermeister Sprotte und Schornsteinfegermeister Meyer und für den verstorbenen Kunstgärtner Buhle; in der ersten Abtheilung für die ausscheidenden Gymnasialdirektor Dr. Liersemann und Rechtsanwalt Breslauer und für den von hier verzogenen Gymnasialdirektor Quade. Diese letztere Abtheilung hat gleichzeitig eine Ersatzwahl vorzunehmen für den freiwillig ausgeschiedenen Maurer- und Zimmermeister Miecke, dessen Wahlperiode erst mit dem 31. Dezember 1895 ablaufen würde. Die Agitation dürfte in diesem Jahre eine regere werden, als in früheren Jahren, da vermuthlich auch der neu gegründete Bürgerverein zur Wahl Stellung nehmen und mit einer eigenen Kandidatenliste hervortreten wird. — Seit längerer Zeit schon schweben zwischen den Betheiligten Verhandlungen über die Anstellung eines Hilfsgeistlichen für die hiesige evangelische Gemeinde, die sich so in die Länge zogen, weil bezüglich der Aufbringung des Gehalts, das s. Z. auf 1800 M. festgesetzt worden, zwischen der kirchlichen Gemeinde-Vertretung und der Staatsbehörde Meinungsverschiedenheiten herrschten. Jetzt hat der Evangelische Ober-Kirchenrath die Anstellung eines Hilfsgeistlichen für den 1. April künftigen Jahres in sichere Aussicht gestellt.

○ **Pleschen,** 14. Nov. [Wohlthätigkeits-Konzert. Kollekte. Stiftungsfest. Lehrerversetzung.] Am Sonnabend, den 11. d. M., veranstaltete der hiesige Vaterländische Frauen-Verein ein Wohlthätigkeits-Konzert. Dasselbe war sehr gut besucht, und es wurde den Mitwirkenden reicher, wohlverdienter Beifall gespendet. — Zum Besten des hiesigen Streckerschen Rettungshauses ist seitens des Oberpräsidenten von Posen die Abhaltung einer Hauskollekte bei den evangelischen Einwohnern der Kreise Pleschen, Jarotschin, Krotoschin, Koschmin, Rawitsch und Gostyn für die Monate Januar, Februar und März k. J. gestattet worden. — Am 11. d. Mts. feierte der hiesige Landwehr-Verein sein 20. Stiftungsfest im Wegnerschen Saale. Die Betheiligung an demselben seitens der Mitglieder war eine recht zahlreiche und blieben die Kameraden bei einem Balle bis zum frühen Morgen in frohester Stimmung beisammen. — Daß seitens der Staatsbehörden das Verfahren, nach polnisch-katholischen Gemeinden Lehrer aus dem Westen zu berufen, eingestellt worden sei, läßt sich nach den hier in neuester Zeit gemachten Erfahrungen nicht behaupten, denn mit dem 1. November ist in Jedlec, Kreis Pleschen, ein aus Westfalen stammender Lehrer angestellt worden.

□ **Podsamtsche,** 13. Nov. [Zurückkehrende Sachsengänger. Zwei Kinder verbrannt.] Nachdem unsere Sachsengänger im Reiche viel Geld verdient haben, kehren sie zu Hunderten mit jedem Zuge zur „Ueberwinterung in die Heimath" zurück. Ein Jeder mit Kisten, Kasten und Bündeln schwer beladen, wird von den Anverwandten auf dem Bahnhofe empfangen und dann per Wagen nach Hause befördert. Während die preußischen Sachsengänger so glatt in ihre Heimath gelangen, haben die russisch-polnischen erst mit Sorgen und Gefahren zu kämpfen. Ihre Reise nach Deutschland über die Prosna ohne Papiere wurde nicht gehindert, dagegen lassen die Russen die Leute jetzt nach Rußland nicht zurück. In unserem russischen Nachbarorte Wieruszow haben es sich viele Männer zum Haupterwerb gemacht, die russischen Sachsengänger nach Rußland auf Schleichwegen herüberzuschmuggeln. Bei jedem hier einlaufenden Eisenbahnzuge finden sich diese Schmuggler oft bis 10 an der Zahl ein und empfangen die Sachsengänger, lassen sich von Jedem 2—5 M. geben und schleppen die Leute nach der Grenze, wo sie im Schutze der Nacht herübergeschmuggelt werden. Werden die Leute von der Grenzwache dabei ergriffen, so werden sie erst tüchtig verbläut, ihrer Ersparnisse ausgeplündert und auf einige Tage ins Loch gebracht. Der Schmuggler dagegen ist auf preußischem Boden und wiederholt mehrere Male in der Nacht sein lohnendes Geschäft. — Durch die Sachsengängerei werden hier viele Leute veranlaßt Haus und Hof ihren 14- bis 15jährigen Kindern zu überlassen. Dies hat schon mehrere schlimme Folgen gehabt und auch am letzten Freitag Nachts ereignete sich ein erschütterndes Unglück in dem dicht an der Grenze auf russischem Gebiet belegenen Dorfe Teble. Mann und Frau waren im Frühjahr nach Sachsen gezogen und hinterließen das Wohnhaus einem 14jährigen Mädchen, welches außerdem noch mehrere kleine Kinder zu beaufsichtigen hatte. Von Zeit zu Zeit schickten sie dem Mädchen Geld zur Versorgung der Familie zu. Vorige Woche erhielt das Mädchen von den Eltern die Nachricht, daß sie in dieser Woche zurückkehren wollten. Am Freitag Abend lief nun das Mädchen zu den Nachbarn und theilte ihnen das freudenerregt mit. Sie ließ die kleineren Kinder in dem Hause bei einem brennenden Lämpchen zurück.

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[38. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Andere haben mehr Glück."

„So sind Sie Herrn Sonneck begegnet?" fragte das Mädchen. „Ja, ich sehe es Ihnen an. Das ist mir nicht angenehm."

„Mir auch nicht."

„Ah, das ist ja einerlei!" rief Josefa ungeduldig. „Nicht Ihretwegen ist es mir unangenehm, sondern Herrn Sonnecks wegen. Er ist so argwöhnisch."

„Dann beruhigen Sie sich. Er hat mich nicht gesehen."

„Gewiß nicht?"

„Ganz gewiß nicht."

„Das ist mir lieb."

„Was kann Ihnen an Herrn Sonnecks Argwohn und Eifersucht liegen? Oder hat er ein Recht, eifersüchtig zu sein?"

„Wie man's nimmt. Ich gebe ihm keine Veranlassung und kein Recht dazu; aber Sie wissen wer leidenschaftlich liebt, fragt nichts danach, was man ihm erlaubt . . ."

„Also so ist es . . ."

Beide verstummten; Josefa, weil sie auf eine weitere Aeußerung Rabes wartete, und dieser, weil er von bitteren und schmerzlichen Gefühlen bestürmt war, die ihm die Sprache raubten. Karoline, Dora, Josefa — sie alle waren nicht werth, daß er ihnen einen lieben Gedanken widmete; aber es war doch hart, daß gerade er sich kein Ideal aufstellen konnte, das nicht unmittelbar darauf zerstört und von seiner Höhe herunter gestürzt würde.

Er wandte sich zum Gehen. „Leben Sie wohl, Josefa," sagte er kurz, ohne ihr die Hand zu geben. Sie antwortete nicht, und er ging langsam fort. Da, wo am Eingange der Grube der Weg eine Biegung machte, kehrte Rabe sich noch einmal um; Josefa stand noch da, wo er sie verlassen hatte, die herabhängenden Hände in einander verschlungen, und sah ihm nach. Ihm war, als trage ihr Gesicht einen traurigen Ausdruck, aber er war nicht in der Stimmung, darauf zu achten. Trotzig wandte er sich ab und schritt fort.

Neuntes Kapitel.

Während Rabe endlich seinen Wunsch auf eine so unerfreuliche Weise befriedigt sah — wie viele Wünsche der Menschen werden es auch anders? — erlebte auch Fräulein Mathilde Schmidt die Erfüllung ihrer Wünsche. Sie durchstreifte Schloß Siegmar in allen seinen Räumen. Der alte Kaffka diente dabei als Führer, da Frau Schmidt während ihres vierzehntägigen und durch anderweitige Geschäfte vielfach in Anspruch genommenen Aufenthalts im Schlosse noch nicht alle Geheimnisse und Sehenswürdigkeiten des Herrensitzes in genügender Weise kennen gelernt hatte.

Kaffka erzählte nachher in der Küche merkwürdige Dinge über diesen Besuch; sie war eine schöne und liebenswürdige Dame, von der er ganz entzückt war, aber — es war kurios! — ihre Liebenswürdigkeit war nicht die Freundlichkeit einer Fremden, die sich für eine erwiesene Gefälligkeit dankbar erzeigte, sondern die Leutseligkeit einer Herrin, — Kaffka wußte es nicht anders auszudrücken — einer Herrin, die die Erfüllung einer Pflicht herablassend würdigte. In der Veranda hatte er nach ihrer Bitte, oder vielmehr der in Form einer Bitte eingekleideten Anordnung, einen Stuhl so stellen müssen, daß sie am bequemsten und vortheilhaftesten die Aussicht genießen konnte. Im Garten hatte sie eine der schönsten Centifolien ohne Umstände gepflückt, im Treibhause hatte er ihr eine weiße und eine rothe Camelia pflücken müssen, am Spalier hatte sie einen der berühmten Siegmarschen Pfirsiche zu kosten verlangt, und nirgends hatte Kaffka Muth gefunden, Widerspruch zu erheben. Sie war weder stolz noch herrisch, und doch schien alles geschehen zu müssen, was sie sagte. Sie bewunderte und rühmte alles mit der Miene einer Dame, die ebenfalls dergleichen besäße. An der Gemäldegallerie hatte sie nur ein flüchtiges Interesse bewiesen; sie werde das noch öfter zu sehen bekommen, hatte sie gemeint. Dagegen war sie in der Bibliothek ganz unbefangen an die Bücherreihen herangetreten, hatte einzelne Bände herausgenommen und hineingesehen, als wenn es so sein müßte, und auch hier hatte Kaffka sich nicht zu einem Einspruch aufzuschwingen vermocht. Mehr noch als die Bibliothek hatten die Wohnzimmer der Herrschaften ihre Aufmerksamkeit erregt; in der jetzt unbewohnten Zimmerflucht, die früher die Schloßherrin inne gehabt hatte, waren auf ihr Ersuchen die Vorhänge und Jalousien aufgezogen worden, und sie hatte nicht nur die Räumlichkeiten, sondern die ganze Einrichtung auf das Eingehendste besichtigt. Im Studirzimmer des gnädigen Herrn hatte sie sich auf

Diese spielten mit der Lampe und diese fing an den Kleidern eines Kindes Feuer. Dieses theilte sich den Gegenständen des Zimmers mit und in kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen und brannte mit 2 Kindern und dem wenigen Gerümpel total nieder. Der Schmerz der Eltern, welche hier heute eintrafen, und als ihnen das Vorkommniß mitgetheilt wurde, ist unbeschreiblich.

Schneidemühl, 13. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Revision.] Bei den heute erfolgten Stadtverordnetenwahlen wurden von der dritten Abtheilung gewählt Ackerbürger Robert Gesse mit 298 Stimmen, Eisenbahn=Betriebssekretär Blumenberg mit 228 Stimmen, Brauereibesitzer Axt (neu) mit 249 Stimmen und Kaufmann J. v. Srebrnicki (neu) mit 198 Stimmen. Schlossermeister Kaatz erhielt 117 Stimmen, Maurermstr. Schiefelbein 51 Stimmen, Restaurateur Oehlke 42 Stimmen, Schmiedemeister Laws und Schuhmachermeister Franz Prellwitz je 38 Stimmen. Gestimmt haben im Ganzen 329 Wähler. Die absolute Majorität war also 165. Wahlberechtigt waren 907 Bürger. Es haben sich demnach nur 36 Prozent der Wahlberechtigten betheiligt. — Heute unterzog der Geh. Ministerialrath Dr. Schneider aus Berlin in Begleitung des Provinzial=Schulraths Lucke aus Posen und des Regierungs= und Schulraths Dr. Klewe aus Bromberg die hiesige Provinzial=Taubstummen=Anstalt einer eingehenden Revision.

Schneidemühl, 14. Nov. [Stadtverordnetenwahlen. Zur Prediger=Wahl.] Heute wurden die Stadtverordnetenwahlen fortgesetzt. Von der zweiten Abtheilung wurden der Ziegeleibesitzer Brandt und Kaufmann G. Asch mit je 61 Stimmen wiedergewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt. Es wählten von 145 Wahlberechtigten nur 64 Bürger, also 44 Prozent. Die erste Abtheilung hatte vier Stadtverordnete zu wählen. Wahlberechtigt waren 43 Bürger, von welchen 29 ihre Stimmen abgaben. Es wurden wiedergewählt Rechtsanwalt Dr. Glaß mit 26 Stimmen, Baurath Voßlöhler mit 26 Stimmen, Rechtsanwalt Köpp mit 28 Stimmen und Kaufmann Dreier mit 17 Stimmen. Als Gegenkandidat des Letzteren trat Kaufmann J. Schweriner auf, welcher 16 Stimmen erhielt. Die Betheiligung der Wähler bei den diesmaligen Wahlen war in allen drei Abtheilungen eine schwache zu nennen. — Um die hier errichtete zweite evangelische Predigerstelle haben sich 18 Kandidaten beworben. Bei dem geringen Einkommen der Stelle ist die große Bewerberzahl ein Zeichen, daß auch in dem Fache der Theologie Ueberfüllung vorhanden ist. Der Kirchenrath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, keine Probepredigten halten zu lassen, sondern einen von den bereits der Gemeinde bekannten Kandidaten zu wählen.

II **Bromberg,** 14. Nov. [Bezirks=Eisenbahnrath. Stadtverordnetenwahlen. Braheburchstich.] Am 30. November d. J. findet hier im Sessionssaale des Direktionsgebäudes die XXIII. ordentliche Sitzung des Bezirks=Eisenbahnraths für den Eisenbahn=Direktionsbezirk Bromberg statt. Auf der Tagesordnung stehen nach geschäftlichen Mittheilungen folgende Gegenstände: Beseitigung der Zuschläge für die Eisenbahn=Platzkarten, Antrag des Kaufmanns H. Pfaul=Braunsberg. Gestellung von nur langen Wagen zur Beförderung von Langholz, Antrag des Fabrikbesitzers Hermann Dyck=Bromberg. Wiederaufnahme des Artikels „Malz" in den Staffeltarif, Antrag von Kaufmann Pfaul=Braunsberg. Besprechung des Sommerfahrplans, Fahrplanänderung auf der Strecke Schneidemühl=Bromberg=Thorn. Antragsteller Hermann Dyck=Bromberg, Fahrplanänderung auf der Strecke Strzalkowo=Posen, Antragsteller Hauptmann Neumann=Mikuszewo. Fahrplanänderung auf der Strecke Stolpe=Neustadt a. d. W. und auf der Strecke Stolpe=Stolpmünde und ein Antrag des Oekonomie=Raths Kreiß=Königsberg auf Herabsetzung der Fracht für Düngemittel. — Heute hat hier die Wahl der Stadtverordneten für die III. Abtheilung stattgefunden. Die Wahlhandlung erfolgte in zwei Wahllokalen, was bisher noch nicht dagewesen ist. Das offizielle Wahlresultat war bis zum Abende gegen 8 Uhr noch nicht bekannt. Die Betheiligung, namentlich seitens der Beamten, ist eine recht bedeutende gewesen. Von den aufgestellten Kandidaten scheinen Regierungsrath Reuter und Lehrer Braun die meisten Stimmen erhalten zu haben und damit gewählt zu sein. — Die Arbeiten am Durchstich der Unterbrahe bei der Ortschaft Schönhagen, zur Gradelegung des Flusses an dieser Stelle sind nunmehr vollendet, so daß diese neue Wasserstrecke nunmehr dem Betriebe übergeben worden ist, nachdem am Sonntage Nachmittag die feierliche Eröffnung dieser Strecke durch eine Dampferfahrt, an welcher der Aufsichtsrath und die Direktion der Bromberger Schleppschifffahrt=Aktien=Gesellschaft und eingeladene Gäste theilgenommen haben. Der Durchstich hat eine Länge von 450 Meter, die Sohlenbreite beträgt durchweg 27 Meter, die Breite oben am Rande 54 bis 60 Meter. Das Werk selbst ist von dem Kanalfiskus hier erbaut worden. Durch die Herstellung dieses Durchstichs ist ein besserer Wasserverkehr von und zu der Weichsel geschaffen worden, der nun auch von der genannten Gesellschaft in gehöriger Weise ausgenutzt werden wird.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Myslowitz, 14. Nov. Die letzte Abgeordnetenwahl sollte in dem nahe gelegenen Rosdzin einem Brautpaare nicht geringe Verlegenheit bereiten. Die standesamtliche Trauung desselben war nämlich auf den 7. d. Mts., den Wahltag, anberaumt, aber sowohl der Rosdziner Standesbeamte als auch dessen Stellvertreter hatten als Wahlmänner nach Beuthen, Oberschlesien, reisen müssen, so daß der standesamtliche Akt nicht vollzogen werden konnte. Schließlich gelang es aber doch noch, einen rettenden Ausweg zu finden, und zwar wurde auf telegraphischem Wege der Rosdziner Standesbeamte bewogen, auf demselben Wege dem hiesigen Standesbeamten Vollmacht zur Trauung des Paares zu ertheilen.

b. **Namslau,** 14. Nov. [Zur Förderung der deutschen Sprache.] Den zweisprachigen Schulen des hiesigen Kreises sind in diesen Tagen Gebet= und Gesangbücher als Prämien für diejenigen Kinder übermittelt worden, welche besonders gute Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht haben. Die Mittel zur Anschaffung dieser Prämien sind seitens des Unterrichtsministers bewilligt worden.

* **Sprottau,** 13. Nov. [Verhaftung.] Vorige Woche wurde, wie das hiesige „Wochenblatt" mittheilt, hier der Kollekteur Lieske aus Breslau verhaftet, welcher für die Anstalt „Bethesda" daselbst Beiträge einsammelte. Lieske hatte sich in der „Herberge zur Heimath" durch die Beschaffenheit seiner Sammelbüchse verdächtig gemacht. Bei dem angestellten Verhör und einem Vergleich der Beitragsliste mit dem vorgefundenen Kassenbestand stellte sich heraus, daß Lieske die Büchse erbrochen und fast den gesammten Inhalt von circa 17 Mark in seinem Nutzen verwendet hatte. Lieske wurde in Untersuchungshaft genommen.

* **Oels,** 12. Nov. [Verhaftung.] Nach hier eingetroffener Meldung ist der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen erheblicher Wechselfälschungen steckbrieflich verfolgte Rittergutsbesitzer Alexander v. Mitschke=Cyllande in Wien ergriffen und verhaftet worden. Er wurde gestern über die Grenze gebracht und vorläufig ins Gerichts=Gefängniß zu Ratibor eingeliefert.

* **Friedeberg** (N. M.), 13. Nov. [Antisemitischer Damenverein.] Wie das hiesige „Kreisblatt" mittheilt, wollen die „Frauen und Jungfrauen" einen antisemitischen Damenverein nach dem Muster des schon in Schloppe (Kreis Deutsch=Krone) bestehenden ins Leben rufen. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Das Unternehmen findet allgemein lebhafte Zustimmung bei dem größten Theil der Einwohner unserer Stadt."

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 14. Nov. Der Arbeiter Peter Stroinski aus Posen hat am 15. Juli d. Js. den Maurergesellen Albert Popka von einem Neubau aus einer Höhe von 12 Meter hinabgestoßen und stand gestern unter der Beschuldigung vor den Geschworenen, daß er den Entschluß, vorsätzlich einen Menschen zu tödten, durch Handlungen bethätigt habe, welche einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten Verbrechens enthalten. Bei dem Bau eines Hauses für den Spediteur Murkowski auf der Kopernikusstraße waren zahlreiche Maurer und Arbeiter beschäftigt, darunter auch Angeklagter und Popka. Neben dem Murkowskischen Grundstücke liegt das unbebaute Grundstück des Rausch und stand dort an der Giebelwand des Murkowskischen Neubaues ein vier Meter hoher Schuppen mit Pappdach. Am 15. Juli d. Js. war der Neubau soweit gediehen, daß die Decke für das zweite Stockwerk und der Fußboden des dritten Stockwerks hergestellt waren. Die Mauern des dritten Stockes bestanden erst aus vier Schichten Mauersteinen und hatten eine Höhe von 31½ Zentimeter. An der Giebelwand nach dem Rauschschen Grundstücke waren am 15. Juli d. Js. Vormittags u. A. die Maurergesellen Oskar Schröter und Albert Popka beschäftigt. Angeklagter mußte ihnen Kalk zutragen und gerieth mit Schröter in Streit, weil er demselben in den noch vorhandenen zubereiteten Mörtel frischen Kalk geschüttet hatte. Beide schimpften sich gegenseitig aus und als Angeklagter hinuntergehen wollte, eilte ihm Schröter nach und versetzte ihm mit einem Spatenstiele einen Schlag über die Schulter. Angeklagter entfernte sich schimpfend. Unten traf er mit dem Arbeiter Lorenz Poprawka zusammen und schimpfte und fluchte noch weiter. Poprawka fragte ihn nach der Ursache und Angeklagter entgegnete, daß er den Popka und Schröter im Magen habe, wenn er nach oben kommen würde, würde Poprawka sehen, was passiren werde. Gleich darauf ging er mit einer gefüllten Mulde Kalk nach oben und schüttete denselben in den Kasten des Popka, obwohl dazu ein Bedürfniß noch nicht vorhanden war. Popka war darüber aufgebracht, denn er mußte mit der Arbeit aufhören und sich frischen Mörtel zubereiten, er schimpfte auf den Angeklagten und sagte schließlich, als dieser die Schimpfworte erwiderte, er solle das Maul halten. Angeklagter war schon einige Schritte von Popka entfernt, drehte sich nun aber um, ging wieder an ihn heran und stieß den über die Arbeit gebückten Popka mit der leeren Mulde so in die Seite, daß dieser über die niedrige Mauerschicht auf das Grundstück des Rausch hinabstürzte und bis auf das Pappdach des Schuppens zu liegen kam. Bei dem Stoße äußerte er polnisch: „Siehst Du, da hast Du." Nach der Aussage des Popka soll er auch gesagt haben: „Hier hast Du, fahre los." Popka blieb besinnungslos liegen, wurde in das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern geschafft und hat hier bis zum 4. September gelegen. Bei einem Sturze aus einer Höhe von 25 Fuß mußte sich Angeklagter sagen, daß ein solcher dem Popka sehr leicht das Leben kosten könnte; ein Verdienst des Angeklagten ist es jedenfalls nicht, wenn Popka mit dem Leben davon gekommen ist und nur eine Quetschwunde des Kopfes über der Stirn, einen Bruch des linken Unterarmes und eine Quetschung des linken Fußrückens davon getragen hat. Die erste Verletzung konnte aber auch tödtlich verlaufen, denn es war die knöcherne Schädeldecke verletzt. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Sanitätsraths Dr. Zielewicz sind Nachtheile für die Gesundheit des Popka mit zurückgeblieben. Angeklagter will nicht beabsichtigt haben, den Popka aus jener Höhe hinabzustürzen, er sei nicht ganz nüchtern und gereizt gewesen und habe dem Popka nur eins versetzen wollen. Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen versuchten Todtschlages aufrecht. Auf Antrag der Vertheidigers war den Geschworenen noch die zweite Frage vorgelegt worden, ob Angeklagter den Popka mittels gefährlichen Werkzeuges, mittels hinterlistigen Ueberfalls und einer das Leben gefährdenden Behandlung körperlich mißhandelt habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten von der Anschuldigung des versuchten Todtschlages frei, erachteten ihn aber der schweren Körperverletzung für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Jahren Gefängniß.

‡ **Lissa i. P.,** 14. Nov. Am 15. September 1890 hatte der Kaufmann P. aus Langenbielau das unter der Firma A. G. Viebig zu Rawitsch bestehende Kolonialwaaren= und Delikatessen=Geschäft käuflich übernommen und unter dieser Firma bis Ende August, zu welchem Zeitpunkt auf Antrag einer Breslauer Firma das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet worden ist, fortgeführt. Während dieser ganzen Zeit hat P. keinerlei Handelsbücher geführt, durch welche ein Ueberblick über den pekuniären Stand seines Geschäftes möglich gewesen wäre, obgleich er dazu gesetzlich verpflichtet war. Als er in Konkurs gerathen war, hat er sodann seiner Wirthin, der er noch den Lohn schuldete, diesen Betrag in Waaren von gleichem Werthe verabfolgt. Hierdurch hat er sich einer Gläubiger=Begünstigung schuldig gemacht. Wegen dieser Vergehen hatte sich P. in der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Ferner war ihm zur Last gelegt worden, daß er durch übermäßigen Aufwand große Summen verbraucht hat, was jedoch nicht nachgewiesen werden konnte. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 3 Monate Gefängniß wegen einfachen Bankerotts und Gläubigerbegünstigung.

g. **Breslau,** 14. Nov. Heut hatte sich vor der hiesigen I. Strafkammer ein Kaufmannslehrling wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Am 8. Juli d. J. hatte derselbe an zwei Knaben für 10 Pf. Kornbranntwein verkauft. Die Knaben waren darauf in total betrunkenem Zustande nach Hause gekommen und erkrankt, sodaß die Eltern sich veranlaßt sahen, einen Arzt zu Hilfe zu rufen, welcher Gegenmittel verordnete. Am nächsten Morgen hatte sich der 6jährige Knabe bereits erholt, während sein 8½jähriger Bruder Krämpfe bekommen hatte, sodaß der Arzt seine Ueberführung nach einer Krankenanstalt anordnete. Hier starb der Knabe noch am Abend desselben Tages unter den Symptomen einer Alkoholvergiftung, und auch durch die gerichtliche Sektion wurde Alkoholvergiftung festgestellt. Beide Knaben hatten behauptet, daß der Lehrling ihnen mehrere Maaß voll Branntwein gegeben habe, welchen sie im Laden hätten austrinken müssen. Der Kornbranntwein, den dieselben gekauft hatten, war für ihre Großmutter bestimmt gewesen und derselben auch überbracht worden. Obgleich der Lehrling jede Schuld leugnete und behauptete, die Knaben müßten anderswo betrunken gemacht worden sein, hielt der Gerichtshof doch seine Schuld für erwiesen und verurtheilte ihn wegen fahrlässiger Tödtung mit Rücksicht auf seine große Leichtfertigkeit zu vier Monaten Gefängniß.

B. C. **Berlin,** 14. Nov. Das Kammergericht entschied heute in einem von uns bereits erwähnten interessanten Civilprozeß. Verklagter aus einem Wechsel über 10 000 M. war ein seit längerer Zeit hier lebender russischer Edelmann, welcher den Einwand machte, daß er in Rußland als Verschwender entmündigt worden, also nicht wechselfähig sei. Das Gericht erster Instanz wies daraufhin die Wechselklage ab, wogegen die Wechselgläubiger mit dem Hinweise Berufung einlegten, daß jene Entmündigung in Deutschland nicht vorschriftsmäßig publizirt worden, also hier nicht maßgebend sei. Das Kammergericht hat heute diesen Einwand für berechtigt erachtet und den Verklagten nur über den außerdem noch von ihm gemachten Einwand, daß er den Wechsel überhaupt nicht unterschrieben habe, zum Eide verstattet.

* **Stettin,** 13. Nov. Diebstahl von Gas bildete vor der hiesigen Strafkammer die Grundlage zu einer Anklage wider den Kaufmann Weichbrodt und dessen Lehrling Günther. Im August v. J. zeigte Weichbrodt bei den städtischen Behörden an, daß er Gas nicht mehr brennen wolle. Es wurde deshalb der Gasometer aus dem am Bollwerk belegenen Weichbrodtschen Geschäft entfernt, der Hahn des Zuleitungsrohrs geschlossen und das Rohrende mittels eines Korks verstopft. W. wollte jedoch die Vortheile des Gases nicht ganz entbehren und ließ deshalb durch seinen Lehrling Günther mit einem Gummischlauch eine Verbindung zwischen den beiden durch Wegnahme des Gasometers getrennten Rohrleitungen herstellen, allabendlich den Hahn des Zuleitungs=

---

dessen Sessel und an seinem Tische niedergelassen, und da saß sie, so viel Kaffka wußte, noch und that dabei, als wenn es ihr gutes Recht wäre.

„Sie könnte sich nicht anders benehmen, wenn sie die Herrin von Schloß Siegmar wäre", so faßte der alte Diener sein Urtheil zusammen, und fügte gegen die Köchin, die im Begriff war, eine spitzige Bemerkung abzuschießen, hinzu: „Und ich hätte für meine Person nichts dagegen, wenn Siegmar eine solche Herrin bekäme. Das wäre keine Schande, sapperlot! Dann müßte ihr Bild gemalt und in der Gallerie aufgehängt werden, daß man sie den Fremden zeigen könnte und sagen: Das da, Mylord, ist die gnädige Frau von Sonneck."

„Ihr thut gerade so, als wenn sie die Königin wäre!" spottete die Köchin.

„Ja, Apollonia, eine Krone könnte sie tragen", bestätigte Kaffka, um sie zu ärgern. „Und der König könnte stolz auf sie sein. Aber freilich . . ."

„Geht lieber hinauf und schließt die Fenster, anstatt so dummes Zeug zu schwatzen!" unterbrach ihn die Küchenregentin verdrießlich. „Es kommt ein Wetter herauf."

Ein leise grollender Donner diente ihren Worten als Bestätigung. Kaffka trat auf die Orangerie vor dem Schlosse und sah sich um; von Südwesten her schob sich langsam eine schwarze Wolkenwand herauf, in welcher es dumpf murrte und dröhnte. Die Luft war noch immer unerträglich heiß, aber es bildeten sich kleine Wirbelwinde, die Blätter und Staub in die Luft hoben.

„Die alte Schachtel hat Recht", sagte er despektirlich von der braven Küchenfee, deren äußere Schönheit leider nicht ihren moralischen und kulinarischen Vorzügen entsprach. Ein etwas stärkeres Donnern erweckte Kaffka aus seiner Beschaulichkeit; er nickte bedenklich mit dem Kopfe und ging in das Haus zurück, die breiten Treppen hinauf, um die Fenster gegen die Windsbraut zu sichern, die heftigen Gewittern als ungestümer Quartiermacher voranzustürmen pflegt. Als er nach vorherigem Anklopfen in Sonnecks Arbeitszimmer eintrat, fand er die beiden Damen noch immer darin. Fräulein Mathilde saß noch im Sessel des Herrn und ihr gegenüber Frau Schmidt, Beide in so angelegentlicher Unterhaltung begriffen, daß sie das Klopfen überhört hatten.

„Bitte um Entschuldigung, wenn ich störe . . ."

„Was giebt es, Kaffka?" fragte die Haushälterin.

Der Alte war schon bei den Fenstern, um sie zu schließen. „Es giebt ein Wetter, und da muß etwas gesorgt werden. Und dann wollte ich erinnern, daß gnädiges Fräulein jetzt noch gerade Zeit hat, um eben gut nach Hause zu kommen.

„Ihr seid ein ungastlicher und ungalanter Mensch, Kaffka", sagte das Fräulein, sich lachend nach ihm umwendend. „Ihr wollt mich in Regen und Wind hinaustreiben, wo ein Gewitter am Himmel steht. Ihr habt doch hoffentlich Blitzableiter am Hause?"

„Gewiß — werden alle Jahre revidirt."

„Und dann wollt Ihr mir Euren Schutz versagen?"

„Behüte!" sagte der Alte. „Ich meinte nur . . ." Aber was er meinte, erklärte er nicht deutlicher. „Was geht's mich an?" dachte er, indem er einen geordneten Rückzug nach der Thür antrat. „Wenn der Herr kommt und findet die Fremde hier ganz gemüthlich vor Anker, so giebt's Lärm. Aber das mag die Schmidten ausfressen. Ich traue mich nicht, der da was zu sagen."

Lauter und lauter machte sich der Donner vernehmbar; schon konnte man vom Zimmer aus das Aufflammen der Blitze bemerken. Der noch eben blaue Himmel hatte sich mit einem dünnen weißlichen Schleier überzogen, der mehr und mehr dunkelgraue Farbe annahm. Die schwerfällige, nachtschwarze Wolkenwand rückte schneller heran, und nun flog von Süden her mit reißender Geschwindigkeit eine Staubwolke, die mehrere Sekunden lang die ganze Umhüllung verhüllte. Als sie vorüber war, schlugen die ersten Tropfen an die Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Nimrod u. Kompagnie. Roman aus dem Französischen von Georges Ohnet. 2 Bände. Preis geheftet M. 6. —; elegant gebunden M. 7. — (Deutsche Verlags=Anstalt in Stuttgart.) Georges Ohnet hat zahllose Verehrer unter der großen Masse des lesenden Publikums. Er erzählt vortrefflich und weiß seinen Stoff so meisterhaft zu disponiren, daß die Effekte sich stets steigern; wenn er auch nicht tief ist, so ist er doch geistvoll und unterhaltend, sodaß auch der Leser, der mit Vorurtheilen an ihn herantritt, wider Willen gefesselt wird und schließlich seinem eleganten, weltmännischen Vortrage mit Interesse folgt. In seinem neuesten Roman verleugnet Ohnet keinen dieser Vorzüge. Die Handlung schreitet rasch vor und ist reich an spannenden und packenden Scenen, die Schilderung des eleganten französischen Landlebens, gewisser Kreise der Haute Finance und des französischen Adels, ebenso fein als anschaulich.

rohrs mit Hilfe eines Schlüssels öffnen, um im Schlafzimmer Gas brennen zu können. Am Morgen wurde die Verbindung dann wieder entfernt. Dieses Manöver wäre wohl noch lange weiter getrieben worden, wenn in Folge des unsicheren Verschlusses der Verbindung nicht Gas ausgeströmt und eines Abends bei der Nachhausekunft des W. eine Gasexplosion erfolgt wäre, die an dem Hause nicht unerheblichen Schaden anrichtete. Nun wurde die geheimnißvolle Gasleitung ermittelt und W. und G. wegen Diebstahls von Gas unter Anklage gestellt, außerdem auch wegen fahrlässiger Zerstörung eines Gebäudes durch explodirende Stoffe W. zu 6 Monaten, sein Lehrling G. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

* **Paris,** 11. Nov. Ein echt Pariser Sittenbild wurde gestern vor dem Zivilgericht enthüllt. Frau Yunca verklagte die Gräfin Liane de Pongy (in Wahrheit Marie Chassaigne) auf Erstattung von 15 000 Francs, die sie ihr vorgeschossen, als sie Kammermädchen bei ihr und der Marquis Charles de Mac Mahon, ein Verwandter des Marschalls, deren Aushälter war. Deshalb ist auch der Marquis mitangeklagt. Die Klägerin stellte jene Summe als Betrag der Ausgaben hin, die sie für die „Gräfin" vorgeschossen habe. Deren Verzeichniß ist sehr lang und mannigfaltig, wie folgende Proben zeigen: Parfümirtes Bad für Athos (Hund) 3 Fr., der Frau Jeanne, Kartenlegerin, 20 Fr., derselben 35 Fr. für das große Spiel, derselben 100 Fr., Zahnpulver 15 Fr., Kölnisches Wasser 59 Fr., der Hefterin der Papiere 10 Fr., den Journalisten in Spaa 1978 Fr., Englisches Salz 32 Fr., dem Louvre Schnittwaarenhandlung, Abschlag auf das Bett 1200 Fr., zum Theaterbesuch 50 Fr., Geld für die Wettrennen 500 Fr. Der Anwalt der Klägerin beweist, daß Marie Chassaigne diese Schuld anerkannt hat, da sie ihr den Brief diktirte, den sie dieserhalb an den Marquis schrieb. Mehrere Briefe beweisen, daß der Marquis mit der Klägerin wegen der Schuld unterhandelte und sie bat, etwas zu warten. Die Beklagte will die Rechnung ihrer früheren Kammerfrau nicht anerkennen, ist aber bereit zu zahlen, wenn man ihr Quittungen der Empfänger vorlegt. Der Marquis läßt durch seinen Anwalt entgegnen, er habe nie eine Verpflichtung übernommen, wenn er auch einige Male der Kammerfrau Geld gegeben habe. Ebenso habe er ihr nur geschrieben, weil er in guten Beziehungen zu ihr stand. Die Verhandlungen ergaben, daß das Badezimmer der falschen Gräfin 40 000 Fr. gekostet hat. Der Marquis de Mac Mahon hat eine Million für dies Weibsbild ausgegeben, eines Tages aber einen anderen Liebhaber bei ihr gefunden. Er zog sich still zurück, indem er bedeutete: „Sagt Madame nicht, daß ich dagewesen." Marie Chassaigne drahtete eines Tages aus einer Badestadt an ihren Kutscher: „Holen Sie mich um 5 Uhr am Bahnhof ab, lassen Sie ein gutes Mahl bereiten, zu dem Sie 20 Flaschen Champagner, Extra-Dry bei N. N. holen u. s. w." Der Gerichtshof vertagte den Urtheilsspruch.

Vermischtes.

† **Ein interessantes Dokument** ist in dem Posenschen Städtchen Schmiegel aufgefunden worden. Es betrifft die Bestallung des Scharfrichters der Stadt Schmiegel. Unser ±-Korrespondent theilt uns aus der Urkunde Folgendes mit:

Im Jahre 1771 wurde dem Michael Andreas C. die Bestallung zum allhiesigen Scharf- und Nachrichter Seitens der Stadtbehörde Schmiegel bei ordentlicher Rathssession ertheilt. Derselbe übernahm in der Bestallung folgende Pflichten und Rechte: 1) Ist er verbunden, seiner vorgesetzten Stadt-Obrigkeit allen Gehorsam, Treue und Ergebenheit zu erweisen, sowie solches seiner Pflicht gemäß ist. 2) Alle Exekutiones hat selbiger nach seiner erlangten Geschicklichkeit zu verrichten. 3) Alle Inquisiten und Arrestanten hat er im Stockhause wohl zu verwahren, wie er denn im Fall eines wegen Kriminal-Verbrechen sitzenden Inquisiten Entweichung Red und Antwort zu geben schuldig ist. 4) Die Verschwiegenheit bei Verhören, welchen er etwa ohngefähr beiwohnen könne, desgleichen die Aussagen bei der peinlichen Frage, hat er aufs Genaueste zu beobachten, widrigenfalls und wenn durch Ausplaudern die Justiz in ihrem Lauf gehemmt würde, er nachdrückliche Ahndung auch nach Beschaffenheit der Umstände wohl gar die remotion zu gewarten hat. 5) Ist er verbunden, einen Knecht zu halten, der alles umgefallene Rind-, Pferd- und Schweinevieh ausführe, auch die Gassen der Stadt rein halte, wenn crepirte Hunde oder Katzen sich auf selbigen finden sollten. Der Scharfrichter bekommt incl. des Knechts und des Karrens: An Salarin quartaliter 10 polnische Gulden. Vor eine Exekution mit dem Schwert oder Strang 30 polnische Gulden. Einen Delinquenten lebendig zu rädern oder auch zu verbrennen 36 poln. Gulden. Vor eine doppelte Exekution 60 poln. Gulden. Vor den Staupenschlag 10 poln. Gulden. Vor die Tortur 10 poln Gulden. Vor das Gerichte zu bestätigen 30 poln. Gulden. Bei Reparatur der Staupsäule 6 poln. Gulden. Es versteht sich aber, daß der Scharfrichter bei allen Executionibus hierselbst die dazu erbetenen Gehilfen auf eigene Kosten zu unterhalten und zu contentiren verbunden ist. An Arrestgebühren bekommt solcher: Vor einen Bürger und Einheimischen auf Tag und Nacht 12 poln. Groschen, vor einen Fremden aber bekommt erdoppelt nämlich 24 poln. Groschen. — In dieser Bestallung sind außerdem noch für den Scharfrichter bestimmte Gebühren für das Fortschaffen krepirter Pferde, Schweine, Katzen, Hunde, sowie krepirten Rindviehs, ferner für Ausrufen festgesetzt worden. Endlich erhielt er das Marktrecht, nämlich das Recht, von jedem Wagen und jeder Person, welche etwas verkaufte, bestimmte Gebühren an Markttagen zu erheben. Ausgeschlossen waren hiervon nur Holzwaaren und Kohlen. Die Anschaffung und Unterhaltung der Gefängnisse, Fesseln, Ketten und Schlösser übernahm die Stadt.

† **Theodor Wachtel** †. Wie telegraphisch schon gemeldet, ist der Kammersänger Theodor Wachtel am Dienstag in Frankfurt a. M. plötzlich gestorben. Wenige Stunden vor seinem Hinscheiden noch war er in bestem Wohlbefinden. Ein Schlaganfall raffte ihn rasch dahin. Das Glück, das ihn durch sein ganzes Leben begleitete, blieb ihm also treu bis in die letzten Stunden, indem es ihm lange Krankheit ersparte. Ueber den heimgegangenen Sänger ist kaum etwas zu sagen, was nicht allgemein bekannt wäre. Alle Welt weiß, daß er in Hamburg als Sohn eines Fuhrwerksbesitzers geboren, lange auf dem Kutschbock zu Hause war, ehe er auf der Bühne heimisch wurde, daß er längst bereits verheirathet war, als seine Stimme entdeckt und ausgebildet wurde. Der „Postillon von Lonjumeau", mit dem er ein Stück eigener Biographie sang, bildete denn auch seine Lieblingspartie, wie es diejenige war, die er am häufigsten gesungen hatte. Auf allen deutschen Bühnen holte er sich Erfolge, in London, Paris, in Amerika gastirte er mit bedeutendem Glück, dem Berliner königlichen Opernhause gehörte er wiederholt lange an. In der Rüstigkeit und Frische, die er sich bis in sein einundsiebzigstes Jahr bewahrte, wurde Wachtel vom Tode dahingerafft. Dem eigenartigen, mit so schönen, natürlichen Mitteln begabten Sänger, dem liebenswürdigen, braven Menschen bleibt ein gutes Andenken gewiß.

† **Hermann Sudermann** geht nach kurzem Aufenthalte bei den Seinen in Dresden für einige Monate nach Venedig oder Paris, um in aller Ruhe an zwei Bühnenwerken, mit denen er eben befaßt ist, zu arbeiten. Das eine, einen biblischen Stoff behandelnd, ist für das königl. Schauspielhaus, das zweite, ein modernes Schauspiel, für das „Lessing-Theater" bestimmt.

† **Ein neuer Fixstern** ist am südlichen Himmel entdeckt worden, und zwar mit Hilfe der Photographie. Er steht im Sternbilde Norma (Winkelmaß) in 230° 34' Rectascension und 50° 14' südlicher Deklination. Die Entdeckung erfolgte auf der Sternwarte zu Cambridge in Nordamerika bei Vergleichung photographischer Aufnahmen durch M. Fleming. Die Entdeckung wurde sogleich von der Centralstelle in Kiel den Sternwarten der südlichen Halbkugel telegraphisch mitgetheilt. Der Stern erscheint auf den letzten Platten 7. Größe. Eine Vergleichung mit photographischen Aufnahmen von 1887 durch J. C. Kapteyn zu Groningen ergiebt, daß der Stern am 25. Juli und am 2. August jenes Jahres jedenfalls nicht heller als 9,2. Größe gewesen sein kann.

† **Der Bilderdiebstahl im Hause Lenbachs** erregt immer mehr Aufsehen. Die während einer 40jährigen Künstlerlaufbahn angesammelten Zeichnungen, Skizzen und unvollendeten Gemälde waren nicht etwa an den Wänden aufgehängt, wozu der vorhandene Raum nicht entfernt ausgereicht haben würde, sondern in langen, selten betretenen Gängen zu vielen übereinander hingestellt worden. Ein Vergolder und ein Maurer, die Lenbach aus Mitleid in seinem Dienst behalten, haben das ihnen geschenkte Vertrauen durch Diebstahl mißbraucht, und obwohl der Vergolder zweifellos das Meiste bei Seite gebracht hat, gestand sogar der Maurer, nicht weniger als 64 oder 66 Gemälde und Zeichnungen entwendet zu haben. Beiden Dieben gingen zwei Kunstproletarier an die Hand, die außerdem noch dutzend- und vielleicht hundertweise Lenbach-Skizzen fälschten und dann Echtes und Falsches um geringen Preis an Münchener Künsthändler veräußerten. Lenbach hatte schon längst, aber ohne sich näher darum zu kümmern, bemerkt, daß Einiges fehle, als ein Kunsthändler ihm eines der gestohlenen Bilder mit der Anfrage zusandte, ob dasselbe die Königin von England darstelle. Thatsächlich war es eine Frau so und so aus Berlin. Fast gleichzeitig erfuhr Professor Lenbach, daß auf einer Ausstellung zu Baden-Baden ein von ihm gemaltes Bild des Königs von Sachsen figurire, das nur auf unrechtmäßige Weise dorthin gelangt sein konnte. Als der Künstler schließlich die Sache dem Staatsanwalt anzeigte, haben die Nachforschungen der Polize alsbald Klarheit gebracht, zu verschiedenen Verhaftungen geführt und auch veranlaßt, daß bei mehreren Kunsthändlern in großer Anzahl echte und gefälschte Lenbach-Bilder beschlagnahmt wurden. Es stellte sich heraus, daß die Helfer der Diebesgesellschaft, sozusagen als Begründung ihrer Verkaufsanerbietungen, vielfach das Gerücht ausgesprengt hatten, als ob Lenbach sich in schlechten Vermögensverhältnissen befände. Wahrscheinlich wird die Voruntersuchung längere Zeit in Anspruch nehmen, sodaß der für manche Münchener Kunsthändler sehr peinliche Prozeß sich im kommenden Frühjahr abspielen dürfte. Besonders unangenehm ist es für den Künstler, daß so viele von seiner Hand herrührende fürstliche und Damenbildnisse verkauft worden sind. Uebrigens sind nicht 30 Bismarck-Bilder entwendet worden, sondern von den rund 100 Stück, die Lenbach überhaupt gemalt hat, wahrscheinlich drei. Die Fälscher haben sich sogar den Scherz erlaubt, dem bekanntlich mit dem Hause Bismarck sehr nahe befreundeten Professor ein Bildniß Caprivis anzudichten.

† **Sich selbst in die Luft gesprengt** hat kürzlich ein in der Nähe von Paris wohnender vierzigjähriger Bergmann Namens Viret nach einem heftigen Streit mit seiner Mutter. Er schloß sich in sein Zimmer ein, legte eine Dynamitpatrone unter sein Bett, steckte den Zünder in Brand und legte sich nieder. Zehn Minuten später ertönte ein furchtbarer Knall. Die Nachbarn eilten herbei und fanden Viret in seinem Blute schwimmend. Der Selbstmörder war Vater von zehn Kindern.

† **Eine angenehme Perspektive** ist der Stadt London eröffnet worden. Der Chefingenieur der Londoner Gasgesellschaft hat nämlich einen Bericht veröffentlicht, in welchem er behauptet, daß der größte Theil der Straßen Londons bei der ersten besten Gelegenheit in die Luft springen werde. Zwischen dem Erdreich, auf welchem die Stadt ruht, und dem Holzpflaster der Straßen soll sich ein bedeutendes Vacuum gebildet haben. Dieser leere Raum habe sich nach und nach mit Gas und mit atmosphärischer Luft gefüllt, und das bilde einen Explosivstoff von höchster Gefährlichkeit.

† **Im Theater de la Gaité** ist das Experiment der Serpentine-Tänzerin Mme. Bob Walter und des Thierbändigers Marc bei der Generalprobe schlecht für den letzteren abgelaufen. Ein Löwe gab seiner Abneigung gegen den Schlangentanz dadurch Ausdruck, daß er den Arm des Herrn Marc zerfleischte. Was nun Monsier Marc selbst betrifft, so ist er gewiß eine der interessantesten Erscheinungen unter seinen Berufsgenossen, denn er ist der erste Thierbändiger, der von Haus aus Doktor der Rechte ist. Er stammt aus einer wohlhabenden Familie in der Umgebung von Paris und zeigte schon in seinen Knabenjahren große Liebe für seinen jetzigen Beruf; stets sah man ihn in Menagerien und Thiergärten, ohne daß er jedoch seine Studien vernachlässigt hätte. Nachdem er das Doktorat der Rechte erlangt hatte, ergriff ihn aber die Leidenschaft für wilde Thiere in solch heftigem Maße, daß er, ungeachtet der inständigen Bitten seiner Eltern, in die Menagerie Pezon in Dienste trat. Auf die an ihn gerichtete Frage, welches Vergnügen er an dem Verkehr mit wilden Thieren fände, antwortete er: „Ich kann es nicht präzisiren. Wenn ich im Käfig bin, vor meinen schäumenden Bestien, meine Peitsche in der Hand, fühle ich mich wohl — es ist eine Wonne und ein Rausch. Freilich, wenn ich hineingehe, denke ich oft: Bleibst du nicht vielleicht drin? Aber wenn ich einmal drin bin, dann ists vorbei." — Man sieht, über Neigungen läßt sich nicht streiten — andere Menschen wissen sich bessere Wonnen, als diesen Verkehr mit der drohenden Gefahr.

† **Heiteres.** Prosaische Auffassung. Junge Dame: „Mir haben Sie nie auch das kleinste Lied gedichtet." Dichter: „Ihr Wunsch ist mir Befehl. Soll ich einmal kräftig in die Saiten greifen?" Junge Dame: „Wem — mir? Um Gotteswillen, ich bin kitzlich!" Abgeblitzt. „Ich bitte Dich, alter Junge, leih' mir 10 Mark!" „Thut mir leid, hab' gerade kein Geld bei mir!" „Und zu Haus?" „Alles wohl und munter. Mahlzeit!" — Das richtige Mittel. A.: „Der Arzt hat mir empfohlen, ich solle Mineralwasser trinken!" B: „So und was trinken Sie denn da?" A.: „Danziger Goldwasser!"

Marktberichte.

** **Berlin,** 15. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 400 Rinder, davon 250 bei stillem Geschäft fast ausschließlich geringere Waare zu unveränderten Preisen verkauft. — Zum Verkauf standen 8274 Schweine, darunter 1175 Bakonier und leichte Ungarn, 320 Galizier (1078 Bakonier werden noch erwartet) matt, inländische ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 55—56 M., II. 52 bis 54 M., für III. 47—51 M., Bakonier 44—45 M., Galizier 46—48 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1383 Kälber. schleppend. Die Preise notirten für I. 60—68 Pf., auch darüber, für II. 51—59 Pf., für III. 40—49 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1888 Hammel; die Hälfte zu letzten Sonnabendpreisen verkauft.

** **Breslau,** 15. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, Stimmung bei behaupteten Preisen fester.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,70—13,90 bis 14,30 M., gelber 13,60—13,80—14,20 M. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10—12,70—12,90 M. — Gerste schwach umges., per 100 Kilogr. 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer sehr ruhig, per 100 Kilogr. 14,20 bis 14,90—16,30 M. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogr. 12,25 bis 12,50—12,80 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 17,00 bis 18,00 M., feinste gelesene 19,50—20,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwaches Geschäft, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilo 21,60 bis 22,50 bis 23,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 21,10—22,10 bis 22,30 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. —

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 15. Nov. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 % altes Rendement	—,—
„ „ „ „ neues	14,10
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend. altes Rendement	13,10
„ „ „ 88 „ „ neues „	13,40
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	11,20
Tendenz: schwächer.	
Brodraffinade I.	27,00
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	—,—
Tendenz: geschäftslos.	

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Novbr.	12,95 bez. und Br.
dto. „	per Dez.	12,90 bez. und Br.
dto. „	per Jan.-März	13,07½ bez. 13,10 Br.
dto. „	per April-Mai	13,17½ bez. und Br.

Tendenz: schwach.

Breslau, 15. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 51,50 M., 70 er 30,00 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Mai 70 er —,— M. Tendenz: unverändert.

London, 15. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾ Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅞. — Tendenz: Ruhig.

London, 15. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen geschäftslos, Preise nominell. Gerste still. Hafer ruhig. Mais schwach, mitunter ¼ sh. höher. Schwimmendes Getreide flau. — Wetter: Regen.

Angekommenes Getreide: Weizen 11 220, Gerste 23 240, Hafer 39 860 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.14.
Weizen pr. Nov.-Dez		139 75	140 25
do.	pr. Mai	149 —	149 50
Roggen pr. Dezember		124 75	125 —
do.	pr. Mai	129 —	129 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.14
do.	70er loko o. F.	32 50	32 50
do.	70er Nov.-Dez.	31 90	31 90
do.	70er Januar	— —	— —
do.	70er April	37 40	37 30
do.	70er Mai	37 60	37 60
do.	70er Juni	— —	— —
do.	50er loko o. F.	52 —	52 —

		Not.v.14			Not.v.14.
Dt. 3% Reichs-Anl	85 —	85 —	Poln. 5% Pfdbrf.	66 10	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 25	106 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	63 —
do. 3½% „	99 70	99 70	Ungar. 4% Goldr.	92 20	92 20
Pos. 4% Pfandbrf	101 90	101 80	do. 4% Kronenr.	87 50	87 60
Pos. 3½% do.	96 10	96 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	197 —	196 60
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 70	Lombarden ultimo	40 70	40 70
Pos. Prov.-Oblig	94 80	94 90	Disk.-Kommandit ultimo	166 40	166 —
Oesterr. Banknoten	159 70	159 90			
do. Silberrente	90 50	90 70	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 20	214 50	behauptet		
R.4½% Bdk.Pfdbr.	102 —	102 —			

Ostpr.Südb.E S.A	69 25	70 —	Schwarzkopf	214 90	215 —
Mainz Ludwighfdt.	106 50	106 60	Dortm.St.-Pr. L. A	46 25	47 25
Marienb.Mlaw.do	69 —	68 90	Gelsenkirch. Kohlen	138 —	138 50
Griechisch 4% Goldr	29 —	31 —	Inowrazl. Steinsalz	36 30	36 50
Italienische Rente	78 50	78 6	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	60 80	60 70	It. Mittelm. E. St. A.	85 40	85 10
Russ 4% kons A.1880	98 60	98 60	Schweizer Centr.	112 40	112 90
do.zw.Orient.Anl.	66 75	66 6	Warschauer Wiener	213 60	214 25
Rum. 4% Anl.1880	79 40	79 40	Berl. Handelsgesell.	124 90	125 25
Serbische R. 1885.	73 10	73 75	Deutsche Bank-Aktien	147 20	147 25
Türk. 1% kons.Anl.	23 75	23 70	Königs- und Laurah.	98 40	99 10
Disk.-Kommandit	166 75	166 50	Bochumer Gußstahl	111 40	112 75
Pos. Spritfabrik	94 50	— —			

Nachbörse. Kredit 197 —, Disconto-Kommandit 166 20 Russische Noten 214 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 14. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Prediger Gotthold Werner mit Margarethe Herse. Eisenbahnwagen-Rangirer Ferdinand Wahlers mit Wittwe Martha Timm, geb. Redlich.

Geburten.

Ein Sohn: Tischler Franz Zoladkiewicz. Schlossermeister Thomas Zalisz. Unvereh. F. Ansiedlungs-Kommissions-Kanzlist Oskar Möglich.

Eine Tochter: Fleischer Johann Łukaszyk. Kaufm. Simon Aron. Schneider Anton Walkiewicz.

Zwillinge: Unv. M. 1 Knabe, 1 Mädchen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 26 — Firma **Michael Serwa** und **Josef Sibila** in Kolonne 4. Folgendes eingetragen worden: 15282

„Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst."

Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. November 1893 am 13. November 1893. Akten über das Gesellschaftsregister Ia II. 2. Vol. III. O. Nr. 103.

Kosten, den 13. Novbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wongrowitz Band I Blatt Nr. 33 auf den Namen des Posthalters Florian von Srednicki und seiner Ehefrau Alexandra geborenen Michalska eingetragene, in der Stadt Wongrowitz belegene Grundstück

am 17. Januar 1894

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 15307

Das Grundstück ist mit 780,99 Mark Reinertrag und einer Fläche von 131 ha 33 ar 96 qm zur Grundsteuer, mit 1116 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Januar 1894,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, den 8. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 15 000 cbm gesiebten und 12 000 cbm ungesiebten **Kies** soll in Loosen von mindestens 2000 cbm vergeben werden. 15136

Bedingungen können in unserem Amtsgebäude hierselbst, St. Martinstraße 40, eingesehen, auch gegen postfreie (Porto und Bestellgebühr) Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Angebotstermin

den 25. November d. J.,

11 Uhr Vormittags,

in unserem Amtsgebäude.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 10. Nov. 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Posen-Thorn).

Brennholzverkauf.

In den am **Donnerstag, den 23. November cr.,** in **Mur. Goslin** bei Herrn **Siegert,** und event. am **Freitag, den 24. November cr.** in **Rogasen** bei Herrn **Perdelwitz,** jedes Mal **von 10 Uhr Vormittags** ab stattfindenden Holzlicitations-Terminen kommen unter Anderem zum Angebot 15283

ca. 1030 rm Eichen
„ 660 „ Buchen
„ 1700 „ And. Laubholz
„ 2470 „ Kiefern
} Kloben, außerdem Knüppel, Stubben und Reisig.

Eckstelle, den 13. November 1893.

Der Königliche Forstmeister.

Verkäufe * Verpachtungen

Hôtel.

Ein Hôtel I. Ranges in Königsberg i. Pr. (lange Jahre in einer Hand), dessen Rentabilität nachgewiesen wird, ist wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Näheres durch A. Krips, Königsberg i. Pr. 15285

Kauf-* Tausch-* Pacht-Mieths-Gesuche

Kolonialwaaren-Geschäft

mit auch ohne Ausschank zu pachten gesucht. Off. postl. **N. N. 100.**

Restauration mit Garten

in den Vororten Posens gesucht. Offerten **E. N. 100** postl

Eine gebr. Ladeneinrichtung gesucht. Off. **H. M.** postlag.

Weiße Möhren

per Ctr. ab Hof 0,90 M., frei Bahnhof Schwersenz 1,00 M. frei Posen (Haus) 1,10 M. liefert und nimmt Aufträge entgegen 14698

Dom. Kruszewnia

bei Schwersenz.

Auf der Freiherr von Eckstädtischen Ziegelei Gross-Muritsch bei Obernigk sind noch 150 000 Stück Dachziegeln und 150 000 Stück Drainröhren von 1½ zöll. bis 6" verkäuflich, alles von guter Qualität. 15250

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Ein **gut erhaltener**

Nerzpelz

ist billig zu verkaufen Friedrichstraße Nr. 19. III. 15317

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel. **M. Kröning,** Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₃ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Aechten 15098

Astrachan. Caviar

per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme

Gebr. Ronge, Myslowitz.

Seradella, Schafschwingel,

engl. **Reygras** 93er Ernte kauft und erbittet stark bemusterte billigste Anstellung. 15249

Jacob Beermann,

Schwerin a. d. Warthe.

*** Gummi-Artikel ***

von **Raoul & Cie.,** Paris. Illustrirte Preisliste gratis. **W. Mähler,** Leipzig. 25.

Kanarienvögel,

edle Sänger,

mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz. 14066

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u.s.w desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge, F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Mieths-Gesuche.

Möbl. Zimmer

gesucht in der Nähe der Bäcker- oder St. Martinstr. Gefl. Off. unter **M. 221** in der Expedition dieser Zeitung. 15221

Ein **gut möbl.** 2fenstriges Vorderz. **Schützenstr. 24,** II. l., per sofort zu verm. 15154

Halbdorfstr. 17, 1 Tr. r. gut möbl. Zimmer mit Kabinet u. separ. Eing. und Kellerwohn. zu vermiethen. Ausk. II Tr. l.

Ein kl. Laden im Centr. ges. Off. mit Preis **S. G.** postlag.

Versetzungshalb. eine freundl. Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör z. April zu verm. Näh. Victoriastr. 20, II. Et. r.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Nebengelaß versetzungshalber per 1. Januar 1894 **Ritterstr. 37,** Hof II, zu vermiethen. 15290

Stellen-Angebote.

Für mein Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft suche per **sofort** einen jüngeren 15213

flotten Expedienten

mit guten Empfehlungen, und welcher beider Landessprachen mächtig ist.

H. Hummel.

Zum Antritt p. 1. Januar 1894 suche ich für mein Eisengeschäft einen tüchtigen 15262

Verkäufer,

der in der Buchführung firm u. der poln. Sprache mächtig sein muß.

J. Steinitz,

Gleiwitz O.-Schl.

Verkäuferin verl.

15305 Michaelis & Kantorowicz.

Ein zuverlässiger **Kutscher** kann sich melden 15318

Pohle & Broh,

Dachpappenfabrik.

Ein gebildetes bescheidenes

Mädchen

wird zu Kindern gesucht. Meldungen in den Vormittagsstunden. Frau Sanitätsrath Hirschberg, Berlinerstr. 2. 15294

Stellen-Gesuche.

Ein gebild. Mädchen (mos.) m. g. Zeugn. s. Stell. z. Kindern u. wo sie die Hausfrau unterstützen kann p. 1. Jan. 1894. Adr. M. G. Exp. d. Pos. Ztg. erbeten. 15231

Ein **junges Mädchen** von anständiger Familie sucht Stellung zur Unterstützung der Hausfrau. Näheres **St. Martin 27,** part. rechts. 15256

Ein tüchtiger Buchhalter

und Korrespondent sucht, gestützt auf Pa.-Refer., dauernde Stellung. Gefl. Off. S. L. 100 an die Exped. d. Bl. 14406

---

6. Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4. bis 9. December cr.

Hauptgewinne baar 14810

M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.

Originalloose à M. 3 **Porto u. Liste 30 Pfg.** empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

1000 fache Erleichterung! fache Anerkennungen!

Sämmtliche Haus- und Küchen-Geräthe

werden schnell und leicht peinlichst sauber 14938 durch Anwendung von **Scheuerseife „Katze im Kessel". Entfernt Rost und Flecken aus allen Gegenständen. Pro Stück, ca. 180 Gr. 15 Pfg.,** erhältlich in allen Drogen-, Colonialw.- u. Seifengeschäften.



Alleinige Fabrikanten

Lubszynski & Co., Berlin C.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.	**Stabil-Dachpappe** wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. } installirten bereits { 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Ein junger Mann, 20 J. alt, sucht Stellung **als Verkäufer** in einer Kantine oder einem anderen Geschäft. Gegenwärtig befinde mich in einer Militär-Kantine. Offerten **R. R. 21** Posen postlagernd. 15277

Eine Lehrlingsstelle

für meinen Sohn, 16 Jahre alt, mosaisch, mit dem einjährigen Zeugniß, in größerem Manufakturwaarengeschäft der Provinz gesucht. Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter **D. 289.** 15289

Ich suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, der gut polnisch spricht und schöne Schrift hat,

eine Lehrlingsstelle

in einem Kolonialwaaren- oder Drogen-Geschäft in Posen.

A. Begale 15287

in Rosdrzasewo bei Koschmin.

Zwei Ammen, Mädchen für alles empfiehlt 15292

Jakś, Jesuitenstr. 10.

ADRESSBUCH DER STADT POSEN, JERSITZ, WILDA, ST. LAZARUS.

INSERATE

welche von anerkannt vorzüglichster Wirkung sind, werden von uns noch jederzeit entgegengenommen.

Preis: 1/1 Seite **20 M.,** 1/2 Seite **12 M.,** 1/4 Seite **7 M.**

Subskriptionspreis des Adressbuches **5,25 M.,** nach dem 1. Januar **6,50 M.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.